MITTEILUNG DER TASS

„SOJUS-9" IST GELANDET!

Kosmonauten meldeten der Partei und Regierung: Wir sind zu neuen Flügen bereit!

Nach Ausführung des Programms des ausgedehnten Flugs auf einer Erdumlaufbahn ist das Raumschiff „Sojus-9" am 19. Juni um 14 Uhr 59 Minuten Moskauer Zeit im vorgesehenen Gebiet auf dem Territorium der Sowjetunion, 75 Kilometer westlich von Karaganda, gelandet.

Die Kosmonauten Genossen Andrian Grigorjewitsch Nikolajew und Vitali Iwanowitsch Sewastjanow fühlen sich nach der Landung wohl.

Um die Landung herbeizuführen, waren im vorausberechneten Zeitpunkt die Orientierung des Raumschiffes vorgenommen und das Bremstriebwerk eingeschaltet worden.

Nachdem das Triebwerk seine Funktion erfüllt hatte, wurden die Raumschiffszellen voneinander getrennt, und der Landeapparat mit der Besatzung an Bord gelangte auf eine Flugbahn zur Erde. Der Landeapparat ging auf einer Trajektorie gelenkter Landung unter Ausnutzung der aerodynamischen Eigenschaft nieder.

Nach dem Bremsen in der Atmosphäre wurde das Fallschirmsystem eingesetzt. Die für weiche Landung bestimmten Triebwerke sicherten das gleichmäßige Niedergehen des Landeapparats.

An der Landungsstelle wurden die Kosmonauten A. G. Nikolajew und V. I. Sewastjanow von Vertretern der Suchgruppe, von Sportkommissaren, Freunden und Journalisten herzlich begrüßt.

Die am Begrüßungsort vorgenommene erste ärztliche Untersuchung der Besatzung zeigte, daß die Kosmonauten den langen Raumflug gut überstanden haben.

Der ausgedehnte Bahnflug des Raumschiffs „Sojus-9" ist abgeschlossen worden.

Die Besatzung: Raumflieger der UdSSR, Held der Sowjetunion, Oberst A. G. Nikolajew und Kandidat der technischen Wissenschaften V. I. Sewastjanow haben das vorgesehene Programm der wissenschaftlich-technischen und der medizinisch-biologischen Untersuchungen in vollem Umfang ausgeführt.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Sonnabend, 20. Juni 1970

5. Jahrgang Nr. 122 (1 156)

Preis 2 Kopeken

Über den 50. Jahrestag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans

Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Im August des Jahres 1970 begehen die Werktätigen Kasachstans in der einheitlichen Familie der Sowjetvölker feierlich ein denkwürdiges Datum — den 50. Jahrestag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans. Die Gründung und Entwicklung der Kasachischen SSR, wie auch der anderen Bruderrepubliken unseres Landes, ist untrennbar verbunden mit dem Namen Wladimir Iljitsch Lenins verbunden — des Organisators der Kommunistischen Partei, des Begründers des Sowjetstaates, des Führers und Lehrers der Werktätigen der ganzen Welt. Die riesigen Erfolge des multinationalen Sowjetkasachstans in der Entwicklung der Ökonomik und Kultur, im Aufbau des sozialistischen Lebens sind die lebendige Verkörperung der Leninschen Ideen, ein markantes Beispiel des Triumphs der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU.

Der 50. Jahrestag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans ist noch ein markantes Zeugnis der Lebenskraft unserer Gesellschafts- und Staatsordnung, der felsenfesten Einheit und der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR. Das kasachische Volk, alle Werktätigen des multinationalen Sowjetkasachstans danken dem Leninschen Zentralkomitee der KPdSU, der Sowjetregierung, dem großen russischen Volk, allen Brudervölkern unseres Landes innigst für die ständige Fürsorge und unschätzbare Hilfe in der Entwicklung der Ökonomik und Kultur der Kasachischen SSR.

Das kasachische Volk hat erwarb seine soziale und nationale Befreiung dank der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Bis zur Oktoberrevolution war Kasachstan eines der rückständigen Randgebiete des zaristischen Rußlands. In dem riesigen Land mit seinen unerschöpflichen Naturressourcen und reichen Volkstalenten herrschte eigentlich Not und durchgängiges Analphabetentum. Die Sowjetregierung eröffnete vor dem kasachischen Volk breite Möglichkeiten für das ökonomische und kulturelle Erblühen, für den Aufbau eines neuen, glücklichen Lebens. Unter der Führung der Kommunistischen Partei verwandelte sich Kasachstan in einer historisch kurzen Frist in eine blühende sozialistische Sowjetrepublik mit einer mächtigen Industrie, großen mechanisierten Landwirtschaft, fortschrittlicher Kultur.

Den ruhmreichen 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans begehend, werfen die Werktätigen der Republik mit dem Gefühl des Stolzes einen Rückblick auf den ein halbes Jahrhundert langen Weg des heldenmütigen Kampfes und der Siege, den sie unter der Führung der Leninschen Partei zurückgelegt haben, ziehen sie das Fazit der hervorragenden Errungenschaften auf allen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens.

An den Anfängen der kasachisch-sowjetischen Staatlichkeit stand Wladimir Iljitsch Lenin. Unter seiner unmittelbaren Leitung wurde die Schaffung der Kasachischen Sowjetischen Autonomie vorbereitet. Durch das Dekret der Sowjetregierung mit der Unterschrift W. I. Lenins wurde im Jahre 1919 während des Bürgerkrieges das Revolutionskomitee für die Verwaltung des Kirgisischen (Kasachischen) Gebiets organisiert. Am 26. August 1920 wurde das Leninsche Dekret „Über die Gründung der Autonomen Kirgisischen (Kasachischen) Sozialistischen Sowjetrepublik" unterzeichnet. Dieser Tag ist in die Geschichte als Geburtstag der Kasachischen SSR eingegangen.

Am 4. Oktober 1920 wurde der erste konstituierende Sowjetkongreß Kasachstans eröffnet, der die Gründung der Kasachischen ASSR im Bestand der Russischen Föderation verkündete und die „Deklaration der Rechte der Werktätigen der KSSR" annahm. Der Kongreß gab dem Willen des kasachischen Volkes Ausdruck — in Freundschaft und brüderlichem Bund mit dem großen russischen und anderen Völkern unseres Landes zu leben. Unter der unmittelbaren Führung W. I. Lenins, der Kommunistischen Partei erwarb das kasachische Volk erstmalig in der viele Jahrhunderte zählenden Geschichte seine nationale Staatlichkeit.

Das Zentralkomitee der Partei gründete in Kasachstan im April 1920 ein Gebietsbüro der RKP (B), das eine große Arbeit im ideologisch-organisatorischen Zusammenschluß der Parteiorganisationen des Bezirks führte. Zu einem großen Markstein in der Geschichte der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die erste Kasachstaner Gebiets-Parteikonferenz, die im Juni 1921 stattfand, und die örtlichen bolschewistischen Organisationen in eine einheitliche Gebietsorganisation vereinigte, die auf den unerschütterlichen Prinzipien des demokratischen Zentralismus und proletarischen Internationalismus aufgebaut war. Das Zentralkomitee der Partei sorgte tagtäglich für die Festigung der Parteiorganisation der Republik, für die Heranbildung und Erziehung nationaler Kader.

Die Gründung der Kasachischen ASSR und die Schaffung einer einheitlichen Parteiorganisation Kasachstans war ein großes Ereignis in der Geschichte des kasachischen Volkes. Geleitet von der Leninschen Lehre darüber „...daß die zurückgebliebenen Länder mit Unterstützung des Proletariats der fortgeschrittensten Länder zur Sowjetordnung und über bestimmte Entwicklungsstufen zum Kommunismus gelangen können, ohne das kapitalistische Entwicklungsstadium durchmachen zu müssen", mobilisierte die Kasachstaner Parteiorganisation unter der Leitung des Zentralkomitees die Werktätigen der Republik zur Verwirklichung des Leninschen Programms des Aufbaus des Sozialismus.

Von unschätzbarer Bedeutung in der Beschleunigung des Übergangs des kasachischen Volkes vom Mittelalterturn zum Sozialismus, in der Formierung der kasachischen sozialistischen Nation war die Schaffung der UdSSR — des freiwilligen Bundes souveräner Republiken. Die Sowjetunion war ein neuer Typus des multinationalen Staates, der nach den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, auf der Gemeinschaft der ökonomischen und politischen Organisation, des ideologischen und kulturellen Lebens aller Völker unseres Landes aufgebaut war. Die Gründung der UdSSR gewährleistete die nötigen Bedingungen für das ökonomische und kulturelle Erblühen des ganzen Landes im allgemeinen, jeder nationalen Sowjetrepublik im einzelnen.

Unermüdlich die Werktätigen im Geiste des Internationalismus, der Völkerfreundschaft, erziehend, kämpfte die Kasachstaner Parteiorganisation entschieden gegen die nationalen Abweicher, gegen die Trotzkisten und rechten Opportunisten, sie entlarvte und zerschlug alle parteifeindlichen Gruppierungen, die die Leninsche Nationalitätenpolitik verzerrten, die die Verwirklichung des Generalkurses der Kommunistischen Partei auf den Sieg des Sozialismus behinderten. Sie erklärte ständig den Kommunisten und Werktätigen, daß die Abweichung in der nationalen Frage Verrat am Kommunismus ist.

Die Kasachstaner Parteiorganisation, die im Februar 1925 in die der Region umgestaltet wurde, führte eine große Arbeit in der Festigung der Sowjets durch. Die Neuverteilung der Heuschläge und Ackerfelder, die Konfiszierung des Besitzes der großen Bais-Halbfeudalen und andere sozial-ökonomische Umgestaltungen, die die Parteiorganisation und die Sowjets der Republik durchführten, versetzten den patriarchalisch-feudalen Beziehungen im Aul einen vernichtenden Schlag.

Die Kommunistische Partei kämpfte konsequent für die Verwirklichung der Generallinie auf die Industrialisierung der UdSSR. Der Sowjetstaat bewilligte große Mittel für die Erforschung der Naturressourcen Kasachstans und die Schaffung einer mächtigen Industrie in der Republik.

In den Jahren der ersten Planjahrfünfte wurden die Turkestan-sibirische Eisenbahn, Gruben in Karaganda, das Balchascher Kupferschmelz- und das Tschimkenter Bleiwerk, das Aktjubinsker Chemische, das Semipalatinsker Fleisch- und Konservenkombinat, eine Reihe von Betrieben des Erzaltais, die Erdölfelder von Emba und andere Objekte in Betrieb genommen. In kurzer Zeit wurde in Kasachstan eine vielzweigige Industrie geschaffen, die mit moderner Technik ausgerüstet wurde. Kasachstan wurde eine industrielle Agrarrepublik.

Eine riesige Rolle in der industriellen Entwicklung Kasachstans spielte die brüderliche Hilfe aller Völker unseres multinationalen Landes, vor allem des großen russischen Volkes. Durch die Schaffung der Industrie in der Republik wurden die kasachischen Werktätigen weitgehend zur Produktion herangezogen, formierten sich die nationalen Kader der Arbeiterklasse und der wissenschaftlich-technischen Intelligenz. Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker von Moskau, Leningrad, Charkow, Baku, Swerdlowsk, vom Donbass und anderen Industriezentren des Landes übermittelten ihre technische Erfahrung, halfen in der Heranbildung nationaler Kader, organisierten die Patenschaft über die Industriebetriebe. Die Formierung und Entwicklung des nationalen Trupps der sowjetischen Arbeiterklasse in Kasachstan, die Festigung seiner leitenden Rolle in der Gesellschaft war eine der wichtigsten Ergebnisse des Aufbaus des Sozialismus.

Den Leninschen Kooperativplan des Lebens umsetzend, traten die Parteiorganisationen Kasachstans an die Spitze des Kampfes der werktätigen Bauernschaft für die Massenkollektivierung der Landwirtschaft. In den Aulen und Dörfern führten 20 500 Kommunisten politische und organisatorische Arbeit. Die Arbeiterklasse des Landes erwies der Bauernschaft große Hilfe bei der Gründung und Festigung der kollektivwirtschaftlichen Ordnung. Die fortschrittliche Entwicklung der Industrie, der entschiedene Kampf gegen das Kulaken- und Baitum, die Bodenreformen, die positiven Erfahrungen der ersten Sowchose und Kolchose, aller Arten von Kooperation in Aul und Dorf, die Organisierung der Maschinenverleihstellen, Maschinen-Traktoren-Stationen, die finanzielle und technische Hilfe des Sowjetstaates, die breite Propagierung der Ideen des Leninschen Kooperativplans — das alles bereitete den Massenein tritt der Bauern in die Kolchose vor.

Bei der Kollektivierung betraten in Kasachstan mehr als eine Million arme und mittlere Einzelwirtschaften in den Aulen und Dörfern, die sich in Kolchose vereinigt hatten, den Weg des Sozialismus. Die letzte und stärkste Ausbeuterklasse — das Kulaken- und Baitum — war liquidiert auf ewig war mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen Schluß gemacht. In der Landwirtschaft faßten sozialistische Beziehungen festen Fuß. Das massenhafte Seßhaftwerden der nomadischen und halbnomadischen Kasachischen Bevölkerung, die gleichzeitig mit der Kollektivierung sorging, führte zu grundsätzlichen Veränderungen in der Wirtschaft und im Leben der kasachischen Werktätigen.

Den Leninschen Plan der Kulturrevolution verwirklichend, haben die Parteiorganisationen und Sowjets Kasachstans bei der Schaffung eines breiten Netzes von allgemeinbildenden Schulen, Aufklärungsanstalten, Hoch- und mittleren Fachschulen, bei der Bessergestaltung der Arbeit in den Büchereien, bei der Formierung der Volksintelligenz, bei der Entwicklung der Wissenschaft, Literatur und Kunst, bei der Propagierung der marxistisch-leninistischen Theorie eine große Arbeit geleistet. Die Leninschen Prinzipien der schonenden Behandlung der demokratischen Kultur, ihrer fortschrittlichen Traditionen, großes Feingefühl und Aufmerksamkeit zu den Kulturschaffenden in Verbindung mit freundschaftlicher Kritik, die Unterstützung der Volkstalente, die konsequente Anwendung des Leninschen Prinzips der Partei- und Volkstümlichkeit im Aufbau der sozialistischen Kultur trugen vortreffliche Früchte.

Die Erfolge Sowjetkasachstans in der Entwicklung der Ökonomik und Kultur waren nicht leicht zu erreichen. Die von der Vergangenheit geerbte Rückständigkeit, die mit nichts zu vergleichenden Ausmaße der Umgestaltung, der wütende Widerstand des Klassenfeindes machten den Kampf für den Sozialismus besonders schwer. Das ZK der KPdSU half der Parteiorganisation, allen Werktätigen der Republik, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Im Ergebnis durchgreifender sozial-wirtschaftlicher und kultureller Umgestaltungen, die sich in einer kurzen historischen Zeitspanne vollzogen, kam das Kasachische Volk, den Kapitalismus umgehend, zum Sozialismus. Der Sieg des Sozialismus sicherte einen nie dagewesenen Aufstieg der Wirtschaft und Kultur, die Erhöhung des materiellen Wohlstandes der Werktätigen. Das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln hat sich vollständig eingebürgert, in der sozialen Struktur der Bevölkerung haben sich wesentliche Änderungen vollzogen, es entstanden neue gesellschaftliche Beziehungen, die moralisch-politi che Einheit der Sowjetgesellschaft ist erstarkt.

Eine der wichtigsten Errungenschaften des Sozialismus war die Entstaklavung der Frau, ihre Einglieder ung in die gesellschaftliche Arbeit und aktive Teilnahme an der Staatsverwaltung. Die großen Errungenschaften des Sozialismus, die Veränderungen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Sowjetgesellschaft, des wahren demokratischen Charakters bei der Lösung der Nationalitätenfrage in unserem Land wurden legislativ in der neuen Verfassung der UdSSR verankert, die im Dezember 1936 bestätigt wurde. Die Kasachische ASSR wurde in eine Unionsrepublik verwandelt. Der X. Außerordentliche Sowjetkongreß Kasachstans, der im März 1937 stattfand, nahm die Verfassung der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik an. Die Kasachische SSR ging als eine souveräne Unionsrepublik unmittelbar in den Bestand der UdSSR ein.

Die politisch gewachsene und organisatorisch erstarkte Regionalparteiorganisation wurde zur Kommunistischen Partei Kasachstans reorganisiert. Der erste Parteitag der KP Kasachstans fand im Juni 1937 statt. Die Umwandlung der Kasachischen ASSR in eine Unionsrepublik und der Abschluß der Formierung der Kommunistischen Partei Kasachstans waren ein neues Zeugnis der ständigen Sorge des Zentralkomitees der KPdSU um die weitere Entwicklung Sowjetkasachstans und seiner Parteiorganisation.

In den harten Jahren des Großen Vaterländischen Krieges erhoben sich die Werktätigen Kasachstans gemeinsam mit dem ganzen Sowjetvolk zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes. In die Reihen der Streitkräfte und in die Arbeitsarmee im Hinterland gliederten sich 1 Million 780 000 Kasachstaner ein — jeder vierte Einwohner der Republik. An den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges kämpften zwei Drittel des Personalbestands der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Komsomolorganisation der Republik. Unvergängliche Seiten schrieb in die Geschichte der Schlacht um Moskau die 8. Panfilow-Gardedivision, die in Kasachstan formiert wurde. Die Kasachstaner Kämpfer verteidigten heldenmütig die Stadt Lenins, sie kämpften aufopfernd und tapfer vor den Mauern von Stalingrad, am Kursker Bogen, sie nahmen an den Befreiungsfeldzügen der Sowietarmee, am Sturm von Berlin teil und waren dabei, als das Siegesbanner auf dem Reichstag aufgepflanzt wurde. Etwa 500 Kämpfer-Kasachstanern wurde der hohe Titel eines Helden der Sowjetunion verliehen.

In den Jahren des Krieges war Kasachstan eines der wichtigsten Arsenale des Landes und leistete mit allen seinen Reichtümern einen riesigen Beitrag zur Zerschlagung des Feindes.

Der Sieg der Sowjetunion über den Faschismus war ein Triumph der sozialistischen gesellschaftlichen und Staatsordnung, der moralisch-politischen Einheit des Sowjetvolkes. Sie führte der Welt die große allesbezwingende Kraft des Sozialismus vor Augen. Die Ideologie des Faschismus, die Ideologie des zügellosen Nationalismus und des Rassenhasses wurde durch die sowjetische Ideologie der Gleichberechtigung der Nationen und der unverbrüchlichen Völkerfreundschaft überwunden. Der Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg eröffnete vor der Menschheit weitgehende Perspektiven des historischen Fortschritts.

Nach der siegreichen Beendigung des Großen Vaterländischen Krieges ging das Sowjetvolk an die friedliche schöpferische Arbeit, an den Abschluß des Aufbaus des Sozialismus heran. Alle Kräfte waren auf den Wiederaufbau der Volkswirtschaft des Landes und auf ihre Weiterentwicklung gerichtet. In den Nachkriegsjahren entfaltete sich in Kasachstan der Bau solcher Großindustriebetriebe wie das Karaganda-Hüttenwerk, das Ust-Kamenogorsker Wasserkraftwerk, das Sokolowka-Sarbaier, Erzaufbereitungskombinat, das Aktjubinsker Werk für Chromverbindungen, das Semipalatinsker und das Tschimkenter Zementwerk sowie andere Großindustriebetriebe.

Von überaus großer Bedeutung für die Entwicklung der Landwirtschaft Kasachstans war die Erschließung von Neu- und Brachland die unter der Leitung des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung, unter Mithilfe aller Bruderrepubliken unseres Landes verwirklicht wurde. Eine große Rolle in der Neulanderschließung spielte der Leninsche Komsomol. In der Erschließung des Neu- und Brachlandes kam die große Freundschaft und die gegenseitige Hilfe der Völker der Sowjetunion zum Ausdruck. Für die hervorragenden Errungenschaften in der Urbarmachung des Neu- und Brachlandes, für die Schaffung einer neuen großen Getreidebasis im Lande, für die wesentliche Vergrößerung der Getreideproduktion wurde die Kasachische SSR mit einer hohen Regierungsauszeichnung — dem Leninorden — gewürdigt.

Die Kasachische SSR hat in den letzten Jahren Riesenerfolge in der Entwicklung der Ökonomik und Kultur, in der weiteren Hebung des Wohlstands der Werktätigen erzielt. Das Oktoberplenum des ZK der KPdSU (1964) hat vollständig die Leninschen Normen und Prinzipien der Parteiführung wiederhergestellt, entschieden den Subjektivismus verurteilt und eine günstige Atmosphäre für die Weiterentwicklung des ökonomischen und politischen Lebens des Landes geschaffen. Die historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags und der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU erfüllend, realisieren die Werktätigen Kasachstans zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk erfolgreich das erhabene Programm des kommunistischen Aufbaus. In allen Volkswirtschaftszweigen der Republik entfaltet sich immer mehr der sozialistische Wettbewerb, die Bewegung für die kommunistische Arbeit.

Gemäß den Beschlüssen des Septemberplenums des ZK der KPdSU (1965) wird in Kasachstan, ebenso wie im ganzen Lande erfolgreich die Wirtschaftsreform durchgeführt, die zur Beschleunigung des Entwicklungstempos der Volkswirtschaft und einer effektiven Nutzung der materiellen und Arbeitsressourcen beiträgt. Zum neuen System der Planung und der ökonomischen Stimulierung ist in der Republik die überwiegende Mehrheit der Industriebetriebe übergegangen. Auf sie entfallen gegenwärtig 88 Prozent des Umfangs der zu realisierenden Produktion. In der Republik ist eine bedeutende Arbeit zur weitgehenden Nutzung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in der Volkswirtschaft, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität geleistet worden.

In besonders schnellem Tempo entwickelten sich in den letzten Jahren die Buntmetallindustrie und die Eisenmetallurgie, die Elektroenergetik, die Erdölgewinnungs-, die chemische Industrie, der Maschinenbau, die metallbearbeitende, die Leicht- und die Nahrungsmittelindustrie. Ihre Weiterentwicklung erfuhren die Industrieknoten Karaganda — Temirtau, Kustanai — Lissakowsk, Ostkasachstan, Pawlodar — Ekibastus, Dshambul — Karatau, Mangyschlak. Es sind solche Giganten der Kasachstaner Industrie emporgewachsen wie das Wasserkraftwerk Buchtarma, die staatlichen Bezirkskraftwerke Jermak und Dshambul, das Blei- und Zink- sowie das Titan- und Magnesiumkombinat in Ust-Kamenogorsk, das Tschimkenter Werk für Phosphorsalze, das Dshambuler Werk für Doppelsuperphosphat, das Aluminium- und das Traktorenwerk in Pawlodar, neue Kapazitäten im Karaganda-Hüttenwerk, die Tagebaue von Ekibastus, das Asbestkombinat in Dshetygara, das Atma-Ataer Baumwollkombinat und andere.

Sowjetkasachstan produziert gegenwärtig Roheisen, Kokerkohle, Stahl, Blei, Kupfer, Titan, Magnesium, Asbest, Alaunerde, Schwefelsäure, synthetischen Kautschuk, Mineraldünger, Zement, Schiefer, Kunstfasern, metallurgische Ausrüstungen, Landmaschinen, Traktoren, Baggermaschinen, Leistungstransformatoren, Elektromotoren, Werkbänke, verschiedene Präzisionsgeräte und andere Industrieerzeugnisse. Die Produktion der Volksbedarfsgüter ist rapid gestiegen. In großen Mengen werden Textilien, Kleidung, Schuhe, Nahrungsmittel, Kultur- und Haushaltswaren erzeugt. Gegenwärtig liefert Kasachstan 132mal mehr Industrieprodukt ion als 1913 und 17mal mehr als 1940. Nach dem Niveau der Industrieproduktion hat Kasachstan viele kapitalistische Staaten überholt.

Das Territorium Kasachstans hat sich mit einem dichten Netz von Luft-, Eisenbahnlinien und Automagistralen bedeckt. Die Frachtund Passagierbeförderungen sind unermeßlich gewachsen. Der Frachtumsatz der Kasachischen Eisenbahn übersteigt fast ums Dreifache den Frachtumsatz aller Eisenbahnen im vorrevolutionären Rußland. Große Veränderungen sind in der Entwicklung der Fernmeldemittel und ihrer technischen Vervollkommnung erfolgt.

Ein kolossales Verdienst im Aufschwung der Ökonomik der Republik kommt der Arbeiterklasse Kasachstans zu, die in der Vorhut des Kampfes der Werktätigen für eine erfolgreiche Verwirklichung der Politik der Partei schreitet und auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus ihr hohes Bewußtsein, ihre politische Reife, ein staatliches Verhalten zur Sache an den Tag legt.

Unentwegt entwickelt sich die Landwirtschaft der Republik. Der Beschlüsse des XXIII. Parteitags, des Märzplenums (1965) und der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU erfüllend, lenkten die Kommunistische Partei Kasachstans, die Werktätigen der Republik ihr Hauptaugenmerk auf die Vergrößerung der Produktion von Getreide und tierischen Erzeugnissen, auf die Steigerung der Ertragfähigkeit der Felder und der Produktivität der Viehzuchtfarmen, auf die noch große Erweiterung des Bewässerungsackerbaus und der Berieselung der Weiden.

Sowjetkasachstan ist zu einer Republik der großen Sowchos- und Kolchosproduktion geworden. Gegenwärtig gibt es in der Kasachischen SSR 1 593 Sowchose gegenüber 190 Sowchosen im Jahre 1940. Die Sowchose der Republik liegen jetzt an der führenden Stelle in der Produktion und im Verkauf an den Staat von Getreide, Fleisch, Milch, Wolle, Karakulfellen, Baumwolle, Zuckerrüben und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Die Kolchose sind ökonomisch erstarkt. Sie sind zu vielzweigigen, mechanisierten Großwirtschaften geworden. Zum Beginn von 1970 entfielen auf jede Kollektivwirtschaft durchschnittlich 39 600 Hektar landwirtschaftlicher Fläche, 9 700 Hektar Saaten, 2 000 Stück Rinder, 12 000 Schafe und Ziegen, 127 bedingte Traktoren, 22 Getreidekombines, 31 Lastkraftwagen, eine große Anzahl anderer Technik.

Die Ökonomik der Sowchose und Kolchose festigend, vergrößern die Schaffenden der Dörfer und Aule der Republik von Jahr zu Jahr die Produktion der Ackerbau- und Viehzuchterzeugnisse. In den vier Jahren dieses Planjahrfünfts gab Kasachstan der Heimat 47,8 Millionen Tonnen Getreide, etwa 6 Millionen Tonnen Fleisch, 6,7 Millionen Tonnen Milch und viele andere Erzeugnisse.

Die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans — die Sowchosarbeiter und Kolchosbauern — leisten mit ihrer hingebungsvollen Arbeit einen riesigen Beitrag zur Mehrung der Reichtümer unserer Heimat, tun alles, um dem Lande mehr Getreide, Fleisch, Milch und andere landwirtschaftliche Produkte zu geben.

Dank der ständigen väterlichen Sorge der Kommunistischen Partei der Sowjetunion steigt der materielle Wohlstand der Werktätigen von Jahr zu Jahr. Die Realeinkünfte der Arbeiter und Bauern sind bedeutend angewachsen, es wurde der Übergang zur Fünftagearbeitswoche

(Schluß S. 2)

Über den 50. Jahrestag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans

Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

(Schluß. Anfang S. 1)

mit zwei Ruhetagen verwirklicht, eine garantierte Arbeitsentlohnung der Kolchosbauern eingeführt. Die Ernährung der Werktätigen wird immer besser, die Konsumtion von Industriewaren erhöht sich. Der staatliche und genossenschaftliche Einzelhandelsumsatz der Republik ist 1969 im Vergleich zu 1940 auf das 12fache angewachsen. Ihre Weiterentwicklung erfahren der Rundfunk und das Fernsehen, die Telephonisierung, Gasifizierung, der Handel und die Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung verbessern sich. Einen bedeutenden Teil in den Einkünften der Werktätigen machen die Auszahlungen und die Vergünstigungen aus den ständig wachsenden gesellschaftlichen Konsumtionsfonds aus. Allein 1969 erhielt die Bevölkerung der Republik aus ihnen mehr als drei Milliarden Rubel Volksbildung, medizinische Betreuung, soziale und andere Bedürfnisse. Es verbessert sich die Rentenversorgung der Werktätigen.

Mit besonderer Fürsorge umgibt die Partei und das Volk die Kinder. Nach dem Stand vom ersten Januar 1970 befanden sich in den Kindergärten und -krippen der Republik 545 300 Kinder, in den Schulen und Gruppen des verlängerten Tages und den Internatsschulen — 363 000 Schüler. Im Sommer 1969 erholten sich in den vorstädtischen Pionierlagern 237 200 Kinder und Halbwüchsige.

Die ganze Bevölkerung erhält unentgeltliche medizinische Hilfe. Wenn es vor der Oktoberrevolution in Kasachstan nur 214 Ärzte und 393 medizinische Mitarbeiter mit mittlerer Fachbildung gab, so gibt es jetzt 26 900 Ärzte und 97 400 Unterärzte und Krankenschwestern. Ein breites Netz von Krankenhäusern, Ambulatorien, Polikliniken, Sanatorien usw. ist entfaltet. Eine massenhafte Entwicklung erfahren die Körperkultur, der Sport und der Tourismus.

In breitem Ausmaß wird in der Republik der Wohnungsbau geführt. Allein 1959 — 1969 wurden in den Städten und Dörfern Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von 56 000 000 Quadratmeter gebaut. Jetzt werden alle zwei Jahre soviel Wohnungen in Nutzung übergeben, wieviel das ganze vorrevolutionäre Kasachstan hatte.

In der Kasachischen SSR, wie in allen Bruderrepubliken, wurde die von W. I. Lenin noch in den ersten Jahren der Sowjetmacht aufgestellte Losung der „riesigen Erhöhung der Kultur" erfolgreich gelöst. In den letzten Jahren wurde die Achtklassenschulbildung verwirklicht und wird der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung der schulpflichtigen Kinder erfolgreich durchgeführt. In den 10 154 allgemeinbildenden Schulen der Republik lernen über drei Millionen Kinder. Allein in den letzten elf Jahren wurden in der Republik Schulen für 836 500 Schülerplätze gebaut, was um 55 700 Plätze mehr ausmacht, als in allen vorhergehenden Jahren der Sowjetmacht eingeführt worden waren. Es festigt sich die Verbindung der Schule mit dem Leben, steigt das Niveau ihrer Polytechnisierung. Das alles hebt die Sache der Volksbildung und die Erziehung der heranwachsenden Generation auf eine neue Stufe empor.

Große Erfolge erzielten die Hochschule und die Wissenschaft Kasachstans. In 43 Hoch- und 187 Fachmittelschulen lernen mehr als 405 000 Studenten, was 2,9mal mehr ist als 1958. In der Volkswirtschaft der Republik arbeiten über 635 000 Fachleute mit Hoch- und Fachmittelschulbildung, das heißt, fast 3,3mal mehr als im ganzen vorrevolutionären Rußland. In der Akademie der Wissenschaften, in den wissenschaftlichen Forschungsinstituten und Lehranstalten wie auch in den Hochschulen der Republik arbeiten 25 400 Wissenschaftler. Viele Entdeckungen, Erfindungen und wissenschaftliche Arbeiten der kasachischen Gelehrten sind auch außerhalb der Republik bekannt, wurden mit Lenin- und Staatspreisen gewürdigt.

Der Sache der Aufklärung, der Erziehung, der Hebung des kulturellästhetischen Niveaus der Werktätigen dienen 6 870 Paläste, Kulturhäuser und Klubs, 7 302 Massenbibliotheken, 8 431 Filmvorführungsanlagen, 26 Museen, 24 Berufs- und 60 Volkstheater. Gegenwärtig werden in der Republik 538 Republik-, Gebiets-, Stadt-, Rayon- und Lokalzeitungen mit einer einmaligen Auflage von 4 056 000 Exemplaren herausgegeben. Die Jahresauflage der Bücher, die in der Republik in kasachischer, russischer, uigurischer, deutscher, koreanischer Sprache herausgegeben werden, beträgt 25 027 000 Exemplare. In einer Massenauflage werden in kasachischer Sprache die Werke von Karl Marx, Friedrich Engels, W. I. Lenin herausgegeben. Ein großes Ereignis im ideologisch-politischen Leben der Republik ist die Herausgabe der 4. Auflage der Werke W. I. Lenins in 45 Bänden in kasachischer Sprache.

Einen würdigen Beitrag in die Schatzkammer der multinationalen sowjetischen Kultur leistet der große Trupp von Schriftstellern, Journalisten, Malern, Komponisten, Kinematographisten, Schauspielern, Architekten der Republik. Die Vertreter der kasachischen Sowjetkultur tragen das Banner des revolutionären Humanismus, der Volkstümlichkeit und des Patriotismus hoch, nehmen aktiven Anteil an der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, dienen ergeben der Sache der Kommunistischen Partei. Eine weitere Entwicklung erhielten die nationale Oper und die Choreographie, die Bühnenkunst und die Kinematographie, die sinfonische Musik und der Chorgesang, die Mal- und Bildhauerkunst. Es geht eine wachsende Annäherung und gegenseitige Bereicherung der nationalen sozialistischen Kulturen, die Festigung ihrer internationalen Grundlage vor sich.

Tiefe Veränderungen sind in der Erscheinung des Sowjetmenschen vorgegangen. Ein neuer Mensch ist aufgewachsen — ein unermüdlicher Erbauer des Kommunismus, flammender Patriot und Internationalist, der den erhabenen Idealen des Kommunismus rückhaltlos ergeben ist.

Zum fünfzigsten Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans kommt die Parteiorganisation der Republik gestählt und organisatorisch erstarkt, eng geschart um das Zentralkomitee der KPdSU. Die Kommunistische Partei Kasachstans — einer der Kampftrupps der KPdSU — hat sich im Laufe des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus aus kleinen Organisationen und Gruppen, die Mitte 1920 etwa 17 000 Mann zählten, in einen monolithen, 565 000 Mann starken Trupp von Kommunisten-Leninisten, in die Kampfvorhut der Werktätigen der Republik verwandelt. Heute zählt man im Bestand der Kommunistischen Partei Kasachstans über 212 000 Arbeiter.

Unter der Leitung des Leninschen Zentralkomitees der KPdSU mobilisiert die Kommunistische Partei Kasachstans die Werktätigen der Republik für die weitere Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, erzielt sie ein ständiges Wachstum der Arbeitsproduktivität in der Industrie und in der Landwirtschaft, die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensstandards des Volkes. Die Parteiorganisationen der Republik erziehen die Werktätigen unermüdlich im Geiste grenzenloser Ergebenheit den Idealen des Kommunismus, des Sowjetpatriotismus und der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker, der Unversöhnlichkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie und den Überbleibseln der Vergangenheit im Bewußtsein der Menschen.

Die Kommunistische Partei Kasachstans bekundet ständige Sorge um die Erhöhung der Rolle der Sowjets der Werktätigendeputierten, der Gewerkschaften, des Komsomol und anderer Massenorganisationen im kommunistischen Aufbau. Zu Deputierten der örtlichen Sowjets wurden 109 969 der besten Vertreter aller Nationalitäten gewählt, die in Kasachstan leben. Unter den Deputierten sind 35 865 Arbeiter, 10 853 Kolchosbauern, 47 178 Frauen. Vier-einhalb Millionen Arbeiter und Angestellte vereinigend, stellen die Gewerkschaften Kasachstans eine gewaltige gesellschaftlich-politische Kraft dar. Wächst ihre Rolle als Schule der Leitung, Schule des Wirtschaftens, Schule des Kommunismus.

Ein kämpferischer Gehilfe der Kommunistischen Partei Kasachstans ist der Leninsche Kommunistische Jugendverband Kasachstans, der in seinen Reihen 1 200 000, oder fast 53 Prozent der Jungen und Mädchen der Republik vereinigt. Die Heldentaten der Komsomolzen und Jugendlichen in der Erschließung des Neulands, der Erdöl- und Gasreichtümer Mangyschlaks, bei der Errichtung der Kasachstaner Magnitka, des Komplexes der bergbau-chemischen Betriebe des großen Karatau, der Eisenbahnlinie Beineu-Kungrad sind vieler anderer großer Betriebe und Bauten der Republik werden als unerlöschliche Seiten in die Geschichte des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft eingehen.

Indem sie sich von den Beschlüssen des XXIII. Parteitages und des Dezemberplenums (1969) des ZK der KPdSU leiten lassen, ziehen die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen alle Werktätigen der Republik zur aktiven schöpferischen Arbeit für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans heran. In vier Jahren des laufenden Planjahrfünfts ist die Industrieproduktion um 42,6 Prozent gestiegen. In dieser Zeit erhöhte sich die Getreideproduktion in der Landwirtschaft im Vergleich zu den vorhergehenden vier Jahren um 37 Prozent, die von Fleisch — um 14 und von Milch um 26 Prozent.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung haben den Beitrag des ordengeschmückten Kasachstans in die Sache des kommunistischen Aufbaus hoch eingeschätzt. 15 Gebiete der Republik wurden mit einer hohen Regierungsauszeichnung — dem Leninorden — gewürdigt. Fast 190 000 der besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Werktätigen der Landwirtschaft, der Volksintelligenz wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, an 1 365 wurde der Titel eines Helden der sozialistischen Arbeit verliehen.

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk haben die Werktätigen der Republik das Banner des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Lenin-Jubiläums hoch erhoben und im ersten Quartal 1970 die Staatspläne und sozialistischen Verpflichtungen in allen wichtigen Wirtschaftszweigen der Volkswirtschaft erfüllt.

Für die erzielten Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins wurden 114 Industriebetriebe, Bau- und Transportorganisationen, Sowchose und Kolchose Kasachstans mit Leninschen Jubiläums-Ehrenurkunden des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften ausgezeichnet. Die Kollektive von 500 Betrieben, Organisationen, Sowchosen und Kolchosen, Lehranstalten und wissenschaftlichen Institutionen wurden mit Jubiläums-Ehrenurkunden des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats ausgezeichnet.

Unsere Partei schenkte und schenkt der Erziehung der Sowjetmenschen im Geiste des sowjetischen Patriotismus und der unerschütterlichen Freundschaft der Völker der UdSSR stets eine große Aufmerksamkeit. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breshnew betonte, daß „alle Nationen und Völkerschaften der Sowjetunion den Weg des Aufblühens betreten haben und große Erfolge in der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, der Wissenschaft und Kultur erzielten. Der Sozialismus brachte eine solch machtige Triebkraft unserer Entwicklung in Bewegung wie die Völkerfreundschaft. Die Einheit des multinationalen Sowjetvolkes ist fest wie ein Diamant. Und wie ein Diamant vielfarbig schillert, so leuchtet auch die Einheit unseres Volkes durch die Vielfältigkeit der sie darstellenden Nationen, deren jede ein reiches, vollblütiges, freies und glückliches Leben führt." „Am Himmelsgewölbe des Sozialismus leuchten alle Nationen, große wie kleine, als Sterne erster Größe". Einer dieser hellen Sterne am großen Himmelsgewölbe der Sowjetvölker ist Sowjetkasachstan. Sowjetkasachstan ist eine multinationale Republik. In ihr leben und arbeiten ersprießlich in einer einheitlichen Bruderfamilie Vertreter von über 100 Nationalitäten und Völkerschaften, Kasachen, Russen, Ukrainer, Belorussen, Uiguren, Dungane, Deutsche, Koreaner und Vertreter anderer Nationalitäten und Völkerschaften sind durch eine feste, unerschütterliche Freundschaft vereinigt und leisten zusammen ihren allgemeinen Beitrag zur Lösung der großen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus. Die Werktätigen Kasachstans werden auch fernerhin die unerschütterliche Einheit der Völkerfreundschaft der UdSSR wie ihren Augapfel hüten.

Die großen Erfolge der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik sind das Ergebnis der unermüdlichen Tätigkeit und der väterlichen Fürsorge des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung, der ständigen uneigennützigen Hilfe aller Brudervölker, vor allem des großen russischen Volkes, der politischen und organisatorischen Arbeit der Parteiorganisationen der Republik, der aufopfernden Arbeit der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Intelligenz.

Die Werktätigen der Republik begehen den Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans in der Atmosphäre eines nie geschenen politischen und Arbeitsaufschwungs, der von der Feier des 100. Geburtstags von Wladimir Iljitsch Lenin hervorgerufen wurde. Die Werktätigen Kasachstans nahmen wie das ganze Sowjetvolk das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew auf der gemeinsamen Festsitzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR anläßlich des Lenin-Jubiläums mit großer Begeisterung auf, in welchem die stets siegreiche Kraft der Ideen des Leninismus tiefgehend dargelegt und die erhabene Bilanz der historischen Taten unserer Partei und der Völker im Kampf für den Sozialismus gezogen, Perspektiven der weiteren Fortbewegung des Sowjetvolkes auf dem Weg zum Kommunismus vorgemerkt wurden.

Das kasachische Volk, alle Werktätigen Sowjetkasachstans sind mit der Kommunistischen Partei eng verbunden, sie unterstützen aufs wärmste ihre Außen- und Innenpolitik, die die weltgeschichtlichen Erfolge in der Stärkung des sozialistischen Sowjetstaates, in der Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, der sozial-politischen und ideologischen Einheit der ganzen Gesellschaft, in der Stärkung der Wehrmacht des Landes und der Steigerung des Lebensniveaus des Sowjetvolkes sicherte. Die vergangenen Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR haben noch einmal die monolithe Einheit der sowjetischen Gesellschaft, die große Kraft der Bruderfreundschaft der Völker der UdSSR, die eine Geschlossenheit der Werktätigen um die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung demonstriert.

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans beschließt:

Die Feier des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans als Schau der Erfolge der Werktätigen der Republik, die in den Jahren der Sowjetmacht unter der Leitung der KPdSU erzielt wurden, als Fest des Triumphs der Leninschen Nationalitätenpolitik und der Freundschaft der Völker der UdSSR durchzuführen. Die Vorbereitung zur Feier des 50. Jahrestags der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans ist unter der Losung der weiteren Steigerung der politischen und Arbeitsaktivität der Arbeiter, Bauern, der Intelligenz, der Mobilisierung ihrer Kräfte für die erfolgreiche Erfüllung des Fünfjahrplans und Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags und des Dezemberplenums (1969) des ZK der KPdSU durchzuführen.

Neue Reserven der Produktion, die von den Arbeiterkollektiven während der Erörterung des Briefes des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des LKJV über die Verbesserung der Nutzung der Reserven der Produktion und der Verstärkung des Regimes der Sparsamkeit in der Volkswirtschaft aufgedeckt wurden, sind in Nutzung zu nehmen. Ein unaufhörliches Wachstum der Produktion von Elektroenergie, Brennstoffen, Eisen- und Nichteisenmetallen, Düngemitteln, Erzeugnissen der chemischen Industrie, des Maschinenbaus, Kleidung, Schuhen, Nahrungsmitteln, von für Kultur- und Lebensverhältnisse bestimmten Waren und von Waren des Hausgebrauchs sowie anderer Erzeugnisse mit geringstem Arbeitsaufwand ist zu sichern und die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion ist ständig zu heben.

In jedem Betrieb einen aktiven Kampf für die strengste Ersparung von Materialressourcen und Arbeitszeit zu führen, die Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten und Grundfonds zu verbessern, die Meisterung der technisch-ökonomischen Entwurfskennziffern der in Nutzung zu nehmenden Kapazitäten zu sichern.

Maßnahmen zu treffen zur vollständiger Auswertung der vom Volkswirtschaftsplan vorgesehenen Investitionen, das Tempo des Baus von Wohnungen, Schulen, Kindervorschulanstalten, Krankenhäusern, Polikliniken und anderer Objekte kulturell-sozialer Bestimmung zu beschleunigen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorganisationen muß die Aufgabe der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in allen Zweigen der Volkswirtschaft stehen.

Die Hauptaufgabe der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, der landwirtschaftlichen Organe und aller Werktätigen der Republik ist die weitere Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht, die bedingungslose Erfüllung und Übererfüllung der Staatspläne und -aufgaben durch jeden Sowchos und Kolchos im Jubiläumsjahr 1970. Zu diesem Zweck ist es notwendig, eine rapide Vergrößerung der Produktion von Getreide, Zuckerrüben, Baumwolle, Tabak, Kartoffeln, Gemüse zu sichern, ein weiteres Wachstum der Produktion von Erzeugnissen der Viehzucht durch die Erhöhung der Produktivität und die Vergrößerung des Viehbestands, zu erzielen.

Die erfolgreiche Durchführung der Futterbeschaffung, der Ernteeinbringung in gedrängten Fristen und ohne Verluste, die Erfüllung und Übererfüllung des Verkaufs von Produkten des Ackerbaus und der Viehzucht an den Staat ist als die wichtigste Aufgabe des Jubiläumsjahrs zu betrachten.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans stellt mit Befriedigung fest, daß auf die Initiative der führenden Kollektive von Industriebetrieben, des Transports, der Bauorganisationen, Sowchosen und Kolchosen hin, sich in der Republik ein breiter sozialistischer Wettbewerb für ein würdiges Begehen des denkwürdigen Datums — des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans — entfaltet. Die Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees der Partei, der Kasachstaner Gewerkschaftsrat und das ZK des LKJV Kasachstans müssen erreichen, daß jedes Produktionskollektiv seine im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins erzielten Erfolge verankert, neue Verpflichtungen für ein würdiges Begehen des Jubiläums der Republik erfüllt.

Die politische Massen- und Propagandaarbeit mit Ausnutzung der Erfahrung der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und zum 100. Geburtstag W. I. Lenins ist breit zu entfalten. Zu ihrem Hauptinhalt muß das Vorausgenießen des Triumphs der lebenspendenden Ideen des Marxismus-Leninismus, der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, der Erziehung bei unseren Menschen der Gefühle des Sowjetpatriotismus, proletarischen Internationalismus und der Völkerfreundschaft, des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit und zum sozialistischen Eigentum, die weitere Festigung der Produktions- und Staatsdisziplin, die Erhöhung der Verantwortlichkeit jedes Mitarbeiters für die aufgetragene Sache werden.

Zu dieser Arbeit sind Veteranen der Partei, aktive Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des sozialistischen Aufbaus, Helden der Sowjetunion und Helden der Arbeit, aktive Arbeit, Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Neuerer und Aktivisten der Produktion heranzuziehen.

Die Vertreter der Wissenschaft, Literatur und Kunst, die Mitarbeiter der höheren Lehranstalten, Presseorgane, Verlage, kulturellen Aufklärungsinstitutionen, die ingenieur-technischen Mitarbeiter, Lehrer, Ärzte, die ganze Intelligenz, müssen zum Jubiläum der Republik mit neuen Arbeitsgeschenken kommen, unermüdlich an der weiteren Entwicklung der Wissenschaft und Kultur arbeiten, aktiv an der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, am Kampf für die Verwirklichung der Politik unserer Partei teilnehmen.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets-, Stadt- und Rayonzeitungen, der Zeitschriften, des Republik- und des lokalen Rundfunks und Fernsehens müssen vollständiger und inhaltsreicher die Rolle W. I. Lenins, der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung in sozialistischen Aufbau in Kasachstan beleuchten, das Aufblühen der Ökonomik und Kultur der Republik, die hingebungsvolle Arbeit der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Volksintelligenz, die uneigennützige Hilfe aller Bruderrepubliken in der Entwicklung der Produktionskräfte Kasachstans weitgehend aufzeigen, systematisch den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans beleuchten.

Eine Schau der kulturellen Aufklärungsorganisationen ist durchzuführen, Ausstellungen der darstellenden Kunst, das Anschauen, Anhören und die Erörterung neuer Werke, Aufführungen und Konzertprogramme, schöpferische Begegnungen sind zu organisieren, Jubiläumsfeiern und -versammlungen in den schöpferischen Verbänden und Gesellschaften durchzuführen.

In der Vorbereitungsperiode zum Jubiläum sind in den Kollektiven massenhafte Sportwettbewerbe zu organisieren, die aktive Teilnahme der Jugend an der Sport- und massenhaften Verteidigungsarbeit zu sichern.

Allerorts in den Städten und Dörfern, in Betrieben und Institutionen, auf den Plätzen und in den Parks ist die anschauliche Agitation zu verbessern, damit sie die Erfolge und Aufgaben der Werktätigen Kasachstans im kommunistischen Aufbau markanter und konkreter widerspiegelt.

Die Gebiets-, Stadt-, Rayonkomitees der Partei, die Grundparteiorganisationen, der Kasachstaner Gewerkschaftsrat, das ZK des LKJV Kasachstans, die Ministerien und Verwaltungen müssen konkrete Pläne der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans für jedes Gebiet, jede Stadt, jeden Rayon, für jeden Betrieb, Sowchos, Kolchos, jede Lehranstalt und Institution ausarbeiten, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen und der Planaufgaben des letzten Jahres des Planjahrfünfts zu richten ist.

* * *

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans verleiht der Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeiter, Kolchosbauern, die Intelligenz, alle Werktätigen der Kasachischen SSR das ruhmreiche Jubiläum der Republik, der Kommunistischen Partei Kasachstans mit neuen Produktionserfolgen kennzeichnen, einen würdigen Beitrag zur Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU, der erhabenen Pläne des Aufbaus des Kommunismus in unserem Lande leisten werden.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Plenum des ZK des Komsomol Kasachstans

Die Jugend Kasachstans hat das Grußschreiben des ZK der KPdSU an den XVI. Komsomolkongreß, die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew auf diesem Kongreß und die Beschlüsse des Komsomolkongresses mit dem Gefühl tiefer Befriedigung aufgenommen.

Darüber wurde am 17. Juni auf der Plenartagung des ZK des Komsomol Kasachstans gesprochen, die den Ergebnissen des XVI. Kongresses des LKJV und den Aufgaben der Komsomolorganisation der Republik in der Erziehung der Jugend im Geiste des Lenin-Vermächtnisses gewidmet war. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des ZK des Komsomol der Republik U. Dshanibekow auf. Konkrete Maßnahmen zur Erfüllung der Beschlüsse des Komsomolkongresses, zur aktiveren Teilnahme der Jugend an der Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion wurden bestätigt.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich der Leiter der Abteilung für Wissenschaft und Lehranstalten des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzender der Ständigen Kommission in Fragen der Jugend des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR M. S. Fasylow.

(KasTAG)

Morgen—Tag des Mediziners

Doktor Biber

Ein reiner Zufall war's, eine Glasscherbe auf dem Weg, womit alles begann. Barfuß im Sand spielend, trat er darauf und ein Stückchen Glas blieb im Fuß stecken. Es blutete sehr, und er kam ins Krankenhaus. Es war in einem Dorf. Doktor Scholl behandelte ihn. Wie geschickt der Arzt mit einer Pinzette den Scherben herauszog. Die Wunde heilte bald zu, und er vergaß sie. Den Arzt konnte er aber nicht vergessen. Wie ein Recke erstand der Mann im Weiß vor ihm, wenn er seine die Augen schloß. Alle in Weiß sind gute Menschen, sie lindern die Schmerzen der Mitmenschen. Er wollte auch Chirug werden. Am liebsten wäre er sogleich zu Doktor Scholl in die Lehre gegangen. Er sagte es seinem Vater.

„Da mußt du erst die Schule beenden", entgegnete der Vater. Nach Beendigung der siebenten Klasse ging Otto in eine medizinische Fachschule und nach Absolvierung derselben bezog er die Medizinische Hochschule in Odessa.

Seine Arbeit als Arzt eines Rayonkrankenhauses währte nur vier Monate. Er wurde in die Rote Armee einberufen. Bald begann auch der große Vaterländische Krieg.

Am Vormittag des ersten Kriegstages kam Otto Biber in den Armeestab, um die Ernennung als Leiter der Sanitätsabteilung eines Haubitzenregiments zu erhalten. Das Regiment kämpfte gegen den vordringenden Feind.

Otto fuhr in einem Sanitätswagen an die vorderste Linie. In einem zerschossenen Dörfchen erwies er die erste Hilfe und ließ die Schwerverwundeten mit seinem Auto ins Hinterland bringen. Feindliche Minenwerfer beschossen den Ort heftig. Er wurde leicht am Fuß verwundet. Das war seine Feuertaufe.

Im September 1941 ist er schon in einem Spital im Ural, wo er, der unermüdliche Chirurg, bis Ende des Krieges verbleibt.

Wie doch die Zeit geht. Jetzt sind es schon 15 Jahre, seit Doktor Biber hier in Karaganda tätig ist. In Belajewka, einem Rayonzentrum, hat er auch 15 Jahre den Hauptchirurgen gemacht. Das war nach dem Krieg.

Otto Iwanowitsch sieht für seine 52 Jahre noch jung aus. Aber unter dem weißen Mützchen lugt verstohlen eine graue Haarsträhne hervor, und um seinen guten Augen haben die Jahre ein Fältchennetz gewoben.

Es war eine schwere Operation gewesen. Lange kam der Kranke nicht zu sich. Als er die Augen öffnete, sah er zwei verschwommene Gestalten am Bett. Er erkannte den Arzt und die Krankenschwester nicht gleich.

„Otto Iwanowitsch, gehen Sie schlafen", sagte die Schwester, „ich werde jetzt allein aufpassen." Der Arzt lächelte müde und sagte zum Kranken gewandt: „Sehen Sie, alles ist vorüber, glücklich vorüber. Schlafen Sie nur."

Über drei Stunden hatte die Operation gedauert. Medizinstudenten waren zugegen. Wie ruhig und sicher jede Bewegung des Chirurgen ist. „Von der Seite gesehen, könnte man glauben, Otto Iwanowitsch sei langsam. Das ist aber nicht so. Er macht keine überflüssige Bewegung, operiert mit großem Mitgefühl zu den Kranken, ist immer korrekt und höflich zum Personal", erzählt die Leiterin der II. chirurgischen Abteilung der ersten Karagandaer Stadtklinik Larissa Hugowna Fokaidi. „Er hat gediegene Kenntnisse und ist immer froh, daß er dem Menschen helfen kann.

Ich muß mich an meine erste Operation erinnern, der Otto Iwanowitsch beiwohnte. Mir schien, daß ich alles nicht richtig machte, aber er sagte ruhig: „Alles gut, nur hier, das Instrument anders nehmen", und wirklich alles war normal, in 12 Tagen verließ der Kranke das Krankenhaus."

In vierzehn Jahren seiner Arbeit an der Hochschule als Assistent hat er Hunderten jungen Ärzten praktische Kenntnisse in der Chirurgie erteilt, einige von ihnen sind jetzt selbst Chirurgen mit Namen.

„Otto Iwanowitsch ist mein Lehrer. Ein sehr begabter Arzt. Er hat in mir das Interesse zur Chirurgie erweckt. Wir arbeiten schon seit fünf Jahren zusammen, und ich fühle mich immer glücklich, wenn ich dabei sein kann, wenn er operiert. Er ist ein großer Fachmann und Kenner der neuesten Heilmethoden und der modernsten chirurgischen Technik", sagt von ihm der Kandidat der medizinischen Wissenschaften Mairam Turgunow.

Otto Iwanowitsch stand am Fenster, als ich zu ihm ins Kabinett kam. Draußen, im Schatten der Bäume des Vorgartens, haben die Kinder ihr „Theater" eingerichtet. Sie spielten sorglos. „Mama, Lena ist krank", kommt ein schwarzäugiges Mädel zum anderen angerannt und hält ihr eine Gummipuppe hin. „Mama" macht ein ernstes Gesicht, nimmt die Puppe in die Hände, dann legt sie sie auf ein Grashäufchen, das gewiß als Bett dient, und spricht zu ihrer „Tochter": „Bleib bei ihr, ich will jetzt den Doktor rufen." Die Kinder merken nicht, daß aus einem Fenster ein Mann im weißen Kittel ihr Spiel beobachtet. Auf Otto Iwanowitschs Gesicht erscheint ein Lächeln, als er den „Doktor", den dicken Knirps, anschaut, der jetzt die Puppe bittet, den Mund aufzutun und „A" zu sagen. „Sie kopieren uns, wiederholen das, was sie gesehen haben. Vielleicht wirst du Kleiner wirklich irgendwann mal Arzt werden, alles möglich", spricht er seine Gedanken aus und erinnert sich an seinen Kindertraum, an seine Kinder.

Eine Tochter ist Musiklehrerin, Vaters Leidenschaft zur Musik (Otto Iwanowitsch spielt ausgezeichnet Klavier, liebt die klassischen Werke und besucht gerne Konzertabende der Kammermusik) verhalf der Tochter zu ihrem Beruf. Die zweite Tochter — Viktoria —, die wollte aber nur Arzt werden, studiert jetzt an der medizinischen Hochschule im 5. Studienjahr und wird sich wahrscheinlich auch auf dem Gebiet Chirurgie weiterfortbilden. Ein nicht leichter Weg. Sie weiß, was es bedeutet, Chirurg zu sein. Sie hat das Beispiel des Vaters vor Augen.

„Wenn Otto Iwanowitsch bei uns operiert hat, kommt er fast jeden Tag nach der Arbeit zu uns, um die Kranken zu besuchen. Interessiert sich ständig, wie seine Anordnungen erfüllt werden, und so, bis der Patient wieder gesund ist", sagt der Chefarzt chirurgischen Abteilung des 5. Krankenhauses zu Karaganda Nikolai Kusnezow, der mit Otto Iwanowitsch schon mehr als zehn Jahre zusammen arbeitet.

Noch in der Kriegszeit begann Otto Biber seine wissenschaftliche Forschungsarbeit und wählte die Onkologie als Hauptfach. „Mit seinen ersten interessanten Beobachtungen in diesem Fach hat er uns vor 25 Jahren noch in Swerdlowsk bekannt gemacht", erinnert sich Doktor der medizinischen Wissenschaften Professor Falk Gektin, der jetzt als Lehrstuhlleiter der hospitalen Chirurgie im Karagandaer Medizinischen Institut wirkt. „Ich war sehr erfreut, als ich ihn hier in Karaganda traf und erfuhr, daß wir weiter zusammen arbeiten werden. Er hat jetzt schon über 20 wissenschaftliche Arbeiten geschrieben, in der Diagnostik, Heilung und Vorbeugung verschiedener Arten von Geschwulsten."

Seine Dissertation hat Otto Biber im Jahre 1969 verteidigt.

Doktor Biber tritt mit Referaten vor verschiedenen Auditorien auf, vor Studenten, im Gebietsradio und Fernsehen, in den Werktätigenkollektiven, so manchen Bericht hat er auch in deutscher Sprache gehalten. Er ist nämlich aktives Mitglied der Gebietsgesellschaft für Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse.

Den Urlaub verbringen die Menschen auf verschiedene Art. Meistens verbrachte Otto Biber seinen Urlaub an seiner Forschungsarbeit, las Tausende Zettel mit Krankengeschichten, analysierte und ordnete sie.

Wenn er aber doch mal beschließt, auszuspannen, da geht es in die Natur, da fährt er nach Karkaralinsk, unternimmt Wanderungen in die Berge. Er liebt es auch im Gras zu liegen, dem Vogelgesang zuzuhören und in den blauen Himmel hinaufzuschauen, in dem die Wolken wie Schiffe dahinziehen.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Literaturseite

Der Morgen auf dem See — Foto: A. Kurilenko

David JOST

VOR HUNDERT JAHREN

Zugvögel kommen heim
in großen Scharen.
Ein lauer Lenzwind streicht
durch Wald und Feld.
An solchem Frühlingstag
vor hundert Jahren
erblickte Lenin,
das Genie, die Welt.

Der Heimat war er immer
treu ergeben.
Sein ganzes Leben
war dem Kampf geweiht.
Der Völker Wohl
galt sein Titanenstreben,
drum lebt sein Werk
bis in die Ewigkeit.

Silva KAPUTIKJAN

Verwandtschaft

Im Morgengrauen schon sah ich sie blitzen
und schaute sie wie alte Freunde an,
des Alataues schneebedeckte Spitzen...
Vor mir in voller Pracht lag Kasachstan.

Durch Zauberkraft, in heißer Wüstenvase
ward ein geheimer Traum erfüllungsnah:
Wie eine saftgrün blühende Oase
erschien vor meinem Blick Alma-Ata.

Man kann das erste Treffen nicht vergessen.
Wie doch die Pappel dämpft den Sonnentanz!
Wie sich die Häuser mit den Bergen messen,
mit ihrer Höh, mit ihrem Firnschneeglanz!

Die Leute — ja, am schönsten sind die Leute!
Ich hab die Freunde auch sofort erkannt.
Dshambuls berühmte Lieder singt man heute
in meinem bergigen Armenierland.

Daß man Verwandte haben kann weit draußen,
erfuhr ich in der Hauptstadt Kasachstans.
Es fühlt sich im Kasachischen zu Hause
das Dichterwort Owanes Tumanjans...

Deutsch von R. Pflug

Auf der Höhe von Schuschenskoje

Im Dämmer ruht die Schuschenskoje Höhe.
O welch ein Bild sich bietet rings dem Blick!
Die stolzen Föhren, die im Grau da stehen,
die denken wohl an Lenin noch zurück.

Sie stehen da wie alte Veteranen.
Vor ihnen liegt ein Dorf im grünen Tal.

Dort flattern fröhlich siegesrote Fahnen,
von denen Lenin träumte tausendmal.

Kommst du hierher zu dieser hehren Höhe,
ergeht dein Auge sich an all der Zier,
wirst du die Föhren grün und duftend sehen
und denken: Lenin stehe neben dir.

Herbert HENKE

Der Stubenhocker

Seit einigen Wochen bastelte Jascha an einem Motorboot herum. Überhaupt war er immer von verschiedenen Ideen und Einfällen besessen. Was hat er nicht alles konstruiert! Flugzeugmodelle, Geländegänger, Windmotoren und Dynamomaschinen. Er konnte tagelang über die tollsten Projekte nachgrübeln. Diese Schwärmereien hatten ihm noch in der Schule den Spitznamen „der Stubenhocker" eingetragen.

Auch heute verbrachte er den ganzen Tag in seiner „Werkstatt" (einem Bretterverschlag im Hof, den er mit allen möglichen Vorrichtungen ausgerüstet hatte). Es war Sonntag und niemand störte ihn. Aber es arbeitete sich nicht. Er nannte sich einen Narren, daß er noch immer an Soja dachte. Aber so war er eben. Einmal, als sie noch in der Schule lernten, sagte Soja unerwartet: „Du hast schöne Augen, kastanienbraune Augen, Jascha.". Und seither...

Zwei Jahre lernte er in einer Werkschule. Sie sahen sich nur selten. Sie beendete einen Buchhalterkursus und beide kehrten fast gleichzeitig ins Dorf zurück. Alles war gut bis zu jenem Tag, als Petja Rinas im Dorf auftauchte. In Petias Gegenwart fühlte sich Jascha tölpelhaft und unbeholfen: nach einigen schüchternen Versuchen hatte er es aufgegeben, die Tanzkunst zu erlernen. Petja aber tanzte. Und wie! Überhaupt gefiel er den Mädchen.

Als Jascha in den Klub kam, ging es dort schon hoch her. Er drückte sich in eine Ecke und blätterte in einer technischen Zeitschrift. Er tat, als ob ihn das Treiben im Saal nicht interessiere. Aber von Zeit zu Zeit richteten sich seine dunklen Augen forschend auf ein schlankes Mädchen mit schwarzen welligen Haaren. Jaschas Gesicht wurde immer trüber. Petja, der mit Soja tanzte, trug ein siegesbewußtes Gehabe zur Schau. Er erlaubte sich Vertraulichkeiten und Jascha wollte es scheinen, daß Soja ihn durch ihr kokettes Lächeln und durch ihre ganze Haltung ermutigte.

Als der Harmonikaspieler eine Pause machte und Petja irgendwohin verschwand, ging Jascha linkisch durch den Saal an Soja vorbei. Ihre Blicke trafen sich, sie wandte sich aber sofort ab. Nein, hier hatte er nichts mehr zu suchen! Weg von hier!

Im Ankleideraum standen Andrej Petkau und Petja Rinas. Sie rauchten und unterhielten sich laut. Auf dem Fensterbrett sah Jascha eine leere Wodkaflasche... Er nahm schweigend seinen Mantel.

„Na, es brennt wohl zu Hause?" fragte Andrej, ein baumlanger Bursche von betont nachlässiger Haltung. Beide grinsten hämisch. Jascha ließ die Frage unbeantwortet. Er wußte, daß ihm diese beiden übelgesinnt waren. Er hatte sie wegen ihrer unsauberen Umtriebe (sie verschacherten hier und da einen Baumstamm) in der Kolchosverwaltung offen angeprangert.

„Warum gibst du keine Antwort, du...", pflanzte sich Andrej herausfordernd vor Jascha auf.

„Weißt du, was er im Sinn hat, Petja? Er will dir die Soja entführen, solange du hier rauchst!"

„Der Stubenhocker?"- lachte Petja verächtlich. „Die hat doch Augen im Kopf!"

„Das schon! Aber schau ihn dir doch an: ihm schwillt der Kamm wie einem streitlustigen Hahn!"

Auf die Soja braucht er sich keine Hoffnungen zu machen. Natürlich, verstehen kann ich ihn: sie ist ein süßes und leidenschaftliches Ding, zum Zeitvertreib wie geschaffen."

Dieser Zynismus brachte Jaschas Blut zum Sieden.

„Entschuldige dich, gemeiner Schuft!" sagte er gedämpft.

„Nanu, nicht so hitzig!" drängte sich Andrej sofort heran. „Sonst kriegst du eins aufs Dach, daß dir die Socken platzen!"

Ekelhafte Wodkadünste schlugen Jascha ins Gesicht. Hier war wirklich nicht der Ort, einen Streit auszufechten. Er trat einen Schritt zurück.

„Sein oder Nichtsein ist hier die Rede... Ophelia, gedenke meiner in deinen Gebeten..." höhnte Andrej. Von rohem Gelächter begleitet, ging Jascha zum Ausgang. Hier traf er seine Kameraden Wolodja Korotjow und Heinrich Möller. Zwei kräftige Burschen. Sie mußten von den Vorgängen im Ankleideraum wissen, denn Heinrich sagte:

„Wenn sie handgreiflich geworden wären, hätten wir uns natürlich eingemischt. Alle drei gingen auf die Straße hinaus. An der Ecke bog Jascha in eine Seitengasse ein. Petjas abfällige Worte kamen ihm nicht aus dem Sinn. Er trug sich sogar mit dem Gedanken, wieder umzukehren und Soja vor dem Lümmel zu warnen. Plötzlich hörte er schnelle Schritte, er sah Petja und Andrej auf sich zukommen.

„Wart mal, Freundchen! Wir haben ein Wort mit dir zu reden", sagte Andrej in einem Ton, der nichts Gutes verhieß. Dann meldete sich Petja:

„Jetzt mal ohne Umschweife: warum hast du uns bei der Verwaltung angeschwärzt?" Seine Augen funkelten drohend.

Jascha blieb stehen.

„Was heißt angeschwärzt? Ich hab einfach die Wahrheit gesagt, denn daß ihr..."

„Er ist auch noch frech!" schrie Andrej und hob die Faust. Doch Jascha hatte einige Übung im Sambo: er parierte den Hieb und antwortete mit einem Gegenausfall. Andrej flog Hals über Kopf in eine Schneewehe. Im selben Augenblick traf Jascha aber ein Faustschlag ins Genick und er sackte um. Als er sich nach einigen Minuten erhob, standen Heinrich und Wolodja neben ihm.

„Wie fühlst du dich?" fragte Wolodja besorgt.

„Wir sahen, daß sie dir nachgingen und machten auch kehrt. Als sie uns kommen sahen, sind sie natürlich getürmt.

So frech wie die Raufbolde sind, so feige sind sie auch.

Morgen stellen wir sie zur Rede."

Zu Hause schlich Jascha leise durch die Küche. Seine Eltern und sein jüngerer Bruder schliefen schon. Vor allem griff er nach einem Spiegel. Sein Gesicht war ohne Beulen und Flecken. Dann ging er ins Vorhaus und trainierte noch eine halbe Stunde am Sandsack.

Am Montag schickte man Jascha nach Stroh ins Feld. Auf den Farmen fehlte es an Futter. Das Aufschaufeln und Sammeln der Strohhaufen nahm viel Zeit in Anspruch. Erst in der Dämmerung kehrte er nach Hause zurück. Immer wieder hatte er an Soja denken müssen. Er fand zu Hause keine Ruhe. Da der Klub geschlossen war, irrte er ziellos durch die Straßen.

Hinter dem Dorf ratterten Traktoren. Nachts war frischer Schnee gefallen. Bald konnte Tauwetter eintreten. Man nutzte die Gelegenheit, um das noch fehlende Bauholz herbeizuschaffen.

Nach langem Umherirren befand sich Jascha, ohne es eigentlich zu wollen, vor Sojas Wohnung. Hier kreuzten sich zwei Straßen. Und an der Ecke im neuen Holzhaus mit Schieferdach und grünen Fensterläden wohnte Soja.

In einem der drei Fenster, die auf die Straße hinausgingen, brannte Licht. Nach dem Schatten hinter den Gardinen zu urteilen, saß sie über ein Buch gebeugt. Jascha blieb einige Minuten stehen. Nebenan zog schräg die Hochspannungslinie vorbei. Jascha sah den flachen Bogen der herabhängenden Drähte und die dunklen Umrisse der Isolatoren, die sich in seiner Vorstellung sonderbarerweise immer mit Trauben assoziierten. Er erinnerte sich an einen tragischen Fall im Nachbardorf: der Wind hatte an einem finsteren Abend so einen Draht herabgerissen. Ahnungslos ging ein Mädchen vorüber. Und am Morgen...

Seine Gedanken rissen unwillkürlich ab. Von der oberen Straße näherte sich schnell ein Traktor mit ausgeschalteten Scheinwerfern. Jaschas geübte Augen erkannten ihn trotz der Dunkelheit: das war Andreis Traktor. Nach dem leichten Rattern zu schließen, schleppte der Traktor nur eine unbedeutende Last. Sonderbar, was er hier zu suchen hatte. Die Baumstämme wurden doch hinter dem Sägewerk auf der anderen Seite des Dorfes aufgestapelt. Jascha hatte sich nicht geirrt: in der Stahlseilschlinge schleifte ein einziger dicker Stamm nach. Wollte der Schelm wieder ein Geschäft machen?

An der Straßenecke bog die Maschine in voller Fahrt nach links. Die schwere Rottanne kam ins Schleudern und schlug dumpf gegen den hölzernen Pfeiler der Hochspannungslinie. Im nächsten Moment war der flache Bogen der Drähte verschwunden. Ein kalter Schreck durchfuhr Jascha. Er glaubte sich geirrt zu haben und lief einige Schritte näher. Jetzt sah er es deutlich: die Drähte hingen fast bis zur Erde herab und versperrten die Straße in ihrer ganzen Breite. Im Bruchteil einer Sekunde faßte Jascha seinen Entschluß: er lief zu Sojas Fenster und klopfte. Die Gardinen schoben sich auseinander. Ihr Blick drückte Überraschung und, wie es ihm trotz seiner Aufregung dünkte, Enttäuschung aus. Er gab ihr ein Zeichen und sie nickte. Dann lief er schnell zum Tor.

In hastigen Worten erklärte er ihr die Situation, vergaß aber nicht hinzuzufügen, daß er ganz zufällig vorbeigekommen sei.

„Du mußt sofort die Zwischenstation anrufen, daß sie den Strom ausschalten", sagte er dann. „Ich will hier aufpassen, daß kein Unglück geschieht."

Er sah, daß sie ihn verstanden hatte. Sie wollte schon gehen, als ein zweiter Traktor die Straße herunterkam.

„Das ist", begann Jascha stockend, „das ist... Petjas Traktor."

Beide liefen der ratternden Maschine rufend und winkend entgegen. Das Rattern schwoll drohend an. Sie liefen Gefahr, von den Raupen zermalmt zu werden. Im letzten Moment blieb der Traktor mit einem Ruck stehen. Zugleich öffnete sich das Fahrerhäuschen. Petja hatte den Motor nicht abgestellt. Doch nicht nur der Lärm der Maschine hinderten ihn, Jaschas und Sojas Worte zu verstehen. Sein schlechtes Gewissen (er schleppte auch einen Stamm nach) lenkte seine Gedanken in falscher Richtung. Er fühlte sich auf frischer Tat ertappt. Und von wem? Vom „Stubenhocker"! Rasend vor Wut sprang er von der Raupe. Er wollte zuschlagen und hob die Faust, aber Jascha kam ihm zuvor und er taumelte zur Seite. Dann kletterte Jascha ins Fahrerhäuschen und stellte den Motor ab. In der eingetretenen Stille knirschte Petja einen Fluch, scharrte im Schnee herum und hob einen Knüppel auf.

„Jascha hat dir das Leben gerettet!" schrie Soja.

„Das Leben?" Petja lachte verächtlich.

„Ja, das Hochspannungsnetz... Dein Kumpane Andrej hat mit seinem Traktor einen Pfeiler beschädigt..."

Sie zeigte nach vorn auf die herabhängenden Drähte.

Der zum Schlag geschwungene Knüppel fiel zu Boden. Dann hastete Petja über die Straße und stand vor der Hochspannungslinie einige Sekunden still. Mit gesenktem Haupt kam er langsam zurück und stützte sich schwer auf den Traktor.

„Ich wußte doch nicht", stotterte er in größter Verwirrung. Er hatte einen tüchtigen Rausch weg und verfiel in weinerliche Tiraden:

„Verzeih mir, Jascha, du... du bist großherzig..."

Er schlug sich mit der Faust auf die Brust: „Und ich bin ein... einfach ein Schuft!"

„Du bleibst jetzt hier und paßt auf, bis ich die Zwischenstation angerufen habe", sagte Jascha zu ihm und wandte sich zum Gehen.

Soja ergriff Jaschas Arm: „Wir gehen zusammen..."

Petja machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten. Mit trüben Augen sah er den beiden nach.

Nach zehn Minuten erlosch das Licht. Petja ließ seinen Traktor an und schleppte den Stamm zum Sägewerk.

David WAGNER

Die zweite Entdeckung

Literarisches Porträt

IV. Sein Lied klingt fort

AN die siegreiche „Hopsapolka", die gleich nach ihrer Veröffentlichung, ohne vertont zu sein, die Szenen der Laienkunst und die Herzen von alt und jung eroberte, schließen sich eine Reihe erfolgreicher Gedichte an. Bevor wir auf einige von ihnen eingehen, wollen wir unterstreichen, daß Johannes Schaufler sehr schnell — in kaum zwei Jahren — zu einem im Wolgagebiet allgemein anerkannten Dichter wurde. Sein Name wurde bereits 1933 in einem Zug mit den Namen solcher anerkannten Literaturautoritäten wie Franz Bach und Gerhardt Sawatski genannt (wie z. B. in einem literaturkritischen Artikel in der „Deutschen Zentralzeitung", November, 1933). Auf der I. Unionskonferenz sowjetdeutscher Schriftsteller, die im März 1934 in Moskau stattfand, äußerte sich der Hauptreferent über die sowjetdeutsche Literatur Hugo Huppert durchaus anerkennend und lobend über das literarische Schaffen Johannes Schauflers.

Man könnte einwenden: Das ist von eben gesehen, wie aber schätzte der Leser des Dichters Werke ein? Bitte, hier ein kurzer Beleg darüber. Wir fanden nämlich in dem literarischen Nachlaß des Dichters auch einen Brief vor, der auf diese Frage aufschlußreiche Antwort gibt. Der Brief, anfangs Oktober 1935 — also kurz vor des Dichters Tod — geschrieben, läßt ahnen, daß den Dichter nach der Periode schöpferischer Intensität Stunden des Zweifels an seinem eigenen Talent quälten. „In Deinem Brief", heißt es in diesem intimen Dokument, „sprichst Du von einem Mißerfolg in Deiner Dichterarbeit, von einem großen Zweifel darüber, ob Du Dichter werden kannst oder nicht. Ich glaube, wenn ein Mensch in seiner Arbeit einen bestimmten Erfolg hat, was davon zeugt, daß er fähig ist, auf diesem Gebiet zu arbeiten, so muß er auf diesem Gebiet weiter arbeiten, sich weiter emporringen und seine kleinen Erfolge zu großen Erfolgen umgestalten. Du bist gerade einer von diesen Menschen, welche in ihrer Arbeit Erfolge aufzuweisen haben".

In diesem Zusammenhang erinnert der Briefschreiber Otto Dreher (doch wohl ein naher Freund) an den großen Eindruck, den Schauflers Gedicht „Willi" auf die Leser, insbesondere auf die ausländischen Arbeiter, hatte. Es sei hier hervorgehoben, daß dieses Gedicht als Antwort auf die Forderung des EKKI-Mitglieds Fritz Heckert entstand, die dieser an die sowjetdeutschen Schriftsteller auf deren I. Unionskonferenz gestellt hatte. Der unermüdliche Streiter für die proletarische Einheit forderte nämlich: „Keine Zeit verlieren im Kampf gegen den Faschismus". Der Dichter bekennt sich in diesem Gedicht solidarisch mit dem antifaschistischen Kampf der demokratischen Kräfte Deutschlands (....was uns beide so innig vereint, ist der Kampf gegen den gemeinsamen Feind").

Ferner erinnert der Briefschreiber an den Erfolg der Gedichte „Hopsapolka", „Staudamm", „Skilauf" und besonders an den großen Anklang, den das Gedicht „Dein Brief" bei den Lesern hatte. Er beruft sich dabei auf die Meinung anerkannter Kulturschaffender. „Ich war stolz darüber, was sie über Dein Schaffen sprachen", fährt der Briefschreiber fort. „Sie lobten Deine einzelnen Werke, die bis jetzt in der Presse erschienen sind. Ganz besonders waren sie entzückt über das Gedicht „Dein Brief". Wenn Du sie an jenem Abend mitangehört hättest, wären Deine ganzen Zweifel auf immer wie Rauch verweht gewesen."

Diese Leseräußerungen bedürfen wohl kaum eines weiteren Kommentars.

In den Versen „Dein Brief" und „Der neue Sowjetbürger", in denen der Einfluß Heinrich Heines stark zu verspüren ist, jubelt der Dichter übermütig dem erwarteten Kinde zu. Der Reiz dieser Verse liegt in der leidenschaftlichen Liebe des Dichters zum Leben, in der Liebe zu seinem Land, zu seinen Menschen, seiner Zukunft.

„Mir scheint, es freut sich die ganze Heimat,
es freuen sich Täler und Höh'n.
Das Leben ist wonnig, das Leben ist sonnig,
das Leben ist wunderschön."

Die gewaltige liedhafte Energie dieser und auch anderer Verse ist so wuchtig, als ob das aufgewühlte Herz sie nicht mehr für sich behalten könnte.

VERSUCHEN wir nun kurz zu erforschen, inwiefern Schauflers Schaffen auf die sowjetdeutsche Vor- und Nachkriegsdichtung nachhaltig wirkte. Als Leiter der Literaturarbeitung einer Republikzeitung hatte der Dichter an und für sich nicht wenig Einfluß auf den Entwicklungsweg vieler junger Literaturkräfte. Er teilte an dem Erstlingswerk manchen Anfängers. Noch stärker war natürlich der Einfluß der Lyrik Schauflers selbst, war sie doch dem literarischen Nachwuchs ein wirksames Vorbild, das zum literarischen Schaffen anregte. Wer weiß, ob sich das literarische Schicksal mancher damaliger Versuchskinde ohne „Schauflers Beispiel erfolgreich gestaltet hätte! Wir denken dabei an Friedrich Bolger, Woldemar Herdt, Edmund Günther, Andreas Kramer, Woldemar Spaar, Reinhold Frank, die damalt am Anfang ihres literarischen Weges standen.

Wenn wir z. B. die Verse des jungen Vorkriegstalents Alexander Heinz, das ebenfalls viel zu früh dahinschied, lesen, so können wir den Einfluß Schauflers deutlich vernehmen. Besonders bezieht sich das auf das „Traktoristenlied":

„Im Auge funkeln Sterne,
Und Mut begeistert uns!
Es winkt die blaue Ferne —
Die Zukunft lächelt uns!"

Im heutigen Schaffen mancher sowjetdeutscher Dichter können wir unverkennbar den Einfluß der Schauflerschen Lyrik verfolgen. Am eindeutigsten dürfte das bei Friedrich Bolger zum Ausdruck kommen. Sein Gedicht „Herbststurz" ist unstreitig durch Schauflers „Lied des Traktoristen" inspiriert worden. Vergleichen wir die Anfangszeilen: „Die Nacht ist kaum verflossen./ Beim ersten Sonnenstrahl..." (bei Schaufler) und „Im Osten ist soeben der junge Tag erwacht" (bei Bolger), so erkennen wir schon gleich die Zwillingsgedichte, allerdings liegen zwischen ihren „Geburtstagen" Jahrzehnte. Die enge Verwandtschaft dieser beiden Verswerke erkennt man sowohl an Thema und Versmaß als auch am analogen Gedankengang, an der gleichen Manier des lyrischen Erfassens der Wirklichkeit.

Liest man hintereinander Schauflers Gedichte „Der Erste" und „Der Traktor pflügt das Leben um" und Bolgers „Heimische Flur", so läßt einen der Gedanke nicht los, als hätte Friedrich Bolger von Johannes Schaufler die Dichterstafette übernommen, zumal er noch fragt: „Habt ihr eurem Dichter nicht wieder / am Steuer des Traktors erkannt?"

Wir sind durchaus nicht der Meinung, dieser Einklang der Bolgerschen Lyrik mit der Schauflerschen sei ein einfaches Kopieren und Nachahmen. Ein wahrer Verehrer seines Vorgängers, hat F. Bolger seine eigene lyrische Handschrift. Er ist seinem Gelöbnis treu geblieben, das er im Dezember 1935 an der Totenbahre Schauflers mit den Versen ablegte:

„Leb wohl, mein Freund! Ich steh an deiner Bahre.
Es ist nicht leicht, dies letzte Abschiedswort.
Leb wohl, mein Freund! Ich will dein Lied bewahren.
Es klingt noch lang in meinem Herzen fort."

Vertraute Töne der Schauflerschen Lyrik glauben wir auch aus Woldemar Herdts „Die Traktoristin", Andreas Kramers „Mädchenlied", Leo Fritz' „Der Erstling" u.a. Nachkriegsgedichten sowjetdeutscher Autoren zu vernehmen.

„Schauflers Gedichtbändchen von 1934", erinnert sich zum Beispiel Andreas Kramer „war für mich die erste Schwalbe am sowjetdeutschen Dichterhimmel, die ich mit wachem Interesse beobachtete. Die Gedichte „Hopsapolka", „Sonnenschein", „Dein Brief", „Der neue Sowjetbürger" und „Willi" waren für mich die ersten lebendigen Muster, nach welchen ich meine Verse zu schreiben versuchte."

Das Porträt des Dichters wäre nicht vollständig, wenn wir nicht erwähnen würden, daß Schaufler sich auch als Nachdichter versuchte. Als einer der ersten sowjetdeutschen Lyriker hatte er seinem Völkchen Dichter der Bruderrepubliken nahegebracht. Auf einem Seminar von Nachwuchsdichtern schloß Johannes Schaufler die Bekanntschaft mit vielen jungen Dichtern anderer Völker, er übersetzte mit deren Hilfe aus dem Armenischen, Tschechischen und Mokschanischen.

WENN wir nun einen kritischen und einschätzenden Blick auf das lyrische Gesamtwerk Johannes Schauflers werfen, so wird einem unverkennbar klar, daß in der sowjetdeutschen Dichtkunst wohl kein anderer als er die gewaltigen sozialistischen Wandlungen der 30er Jahre auf dem flachen Land und im Leben überhaupt so eindrucksvoll gestaltet hat. Man dürfte Schaufler mit Recht als einen der ersten Mitbegründer der sowjetdeutschen Lyrik bezeichnen. Er lebte das Leben seiner Heimat, war ein flammender Künder des Neuen, ein Künder der Gefühle seines Volkes. Mit ganzem Herzen liebte der Dichter seine Heimat. Die Liebe zur Sowjetheimat als das höchste, das stärkste aller Gefühle prägte er in vielen seinen Versen, am prägnantesten wohl im Gedicht „Das Teuerste":

„Ja, dieses Gefühl in unseren Herzen
Ist groß, ist siegreich, unendlich
und wahr;
Mein bestes Wort gilt diesem Gefühle,
Mein bestes Lied reich ich ihm dar.

Und sollte dennoch Jemand fragen,
Hat Jemand dies heilige Gefühl
nicht erkannt,
So will ich in schlichten Worten
es sagen:
Es ist die Liebe zum Heimatland".

Sein letztes Gedicht schrieb Johannes Schaufler am 7. Oktober 1935. Es war den Partisanen des Bürgerkriegs gewidmet.

Sein Schaffensweg umfaßte etwa sieben Jahre.

Viel Platz in Schauflers Schaffen war der Jugend vorbehalten. Ihr Platz in der sozialistischen Gesellschaft, ihre Pläne, Gedanken, ihr Schaffen, ihre Liebe, Arbeit und Erfolge — alles das bewegte ihn. Unter seinen Lehrmeistern waren die russischen Komsomoldichter. Schaufler selbst, der durchaus realistische Optimist, war ein kämpferischer Poet der sowjetdeutschen Komsomolzen, und mit Recht nannte man ihn einen Komsomoldichter.

Eine jähe Krankheit raffte den 26jährigen dahin. Viele seiner schöpferischen Absichten blieben unerfüllt, viele Lieder nicht gesungen. Sein Lied, das aus der Seele des herzgewinnenden Dichters und flammenden Sowjetpatrioten kam, lebt und gehört der sowjetischen Kultur, gehört den Sowjetdeutschen.

UNSER BILD: Titelbild der 1934 erschienenen Gedichtsammlung J. Schauflers

Am Himmel segeln Silbervögel...

Der Zelinograder Fliegerklub ist mit der Durchführung der Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft der Kasachischen SSR im Segelfliegen betraut worden.

Auf dem Flugfeld sind die Teilnehmer des Wettfliegens angetreten, das dem Lenin-Jubiläum und dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans gewidmet ist. Der Leiter des Treffens, K. W. Grjasnow, meldete dem Vorsitzenden des Gebietskomitees der DOSAAF G. I. Schpilewski die Startbereitschaft der Teilnehmer. Der letztere gab Befehl, die Wettbewerbsflagge zu hissen (unser Bild links). Der Hauptkampfrichter G. I. Wyschkwarka machte die Piloten mit den Regeln und Bedingungen des Wettfliegens und dem Programm bekannt.

An den Wettkämpfen der Leichtbeschwingten nehmen vier Mannschaften aus den Gebieten Uralsk, Ostkasachstan, Nordkasachstan, Zelinograd und die Klubmannschaft der Stadt Zelinograd teil. Jede Mannschaft besteht aus zwei Männern und einer Frau. Zugelassen sind nur Sportmeister und Sportler der ersten Klasse. Von den letzteren können einige bei diesem Treffen Sportmeister werden, wenn sie die entsprechenden Normative erfüllen. Das Programm enthält mannigfaltige und schwierige Nummern: Dreieckflüge auf Marschrouten von 100, 300, 500 und 1 000 Kilometer Länge, Zielflüge mit Rückkehr zum Start.

Die Wettbewerbsaufgabe wird als erfüllt betrachtet, wenn der Teilnehmer drei von sechs Übungen meistert. Es gibt auch einen Ansporn für die Mannschaften. Die Ergebnisse werden nach Punkten als Beteiligung an der Alle-sasachstaner Spartakiade für technische Sportarten gewertet. Die Mannschaft, die den 1. Platz erringt, wird mit dem Wanderpokal des Republikkomitees der DOSAAF ausgezeichnet; in der Einzelwertung wird den Siegern (Männern und Frauen) der Titel Meister der Kasachischen SSR zuerkannt mit Einhändigung der Championschärpe, eines Wertpreises und eines Diploms 1. Stufe.

Die Zelinograder haben sich zu den Wettflügen gut vorbereitet. Alle Segelflugzeuge vom Typ „L-13" sind startbereit, die Schleppflugzeuge werden von erfahrenen Fliegern gesteuert, darunter sind auch vom Fluglehrer Wladimir Burmistrow und vom Leiter des Fliegerklubs, dem Nordkasachstaner Gennadi Iwanow. Die Wettkämpfe werden zehn Tage dauern.

W. SPRENGER

UNSER BILD: (unten) Teilnehmer der Wettkämpfe aus verschiedenen Gebieten beim Meinungsaustausch.

Fotos: D. Neuwirt

Ein hervorragender sowjetischer Lyriker

A. T. Twardowski 60 Jahre alt

Alexander Trifonowitsch Twardowski wurde am 21. Juni 1910 im Dorf Sagorje, Gebiet Smolensk, als Sohn eines Schmiedes geboren. In seiner Jugend war Twardowski ein energischer Komsomolaktivist. Seine frühen Gedichte standen unter dem Einfluß von Issakowski. Die besten davon, die er noch auf der Schulbank schrieb, erschienen schon 1924 in den Smolenskер Zeitungen.

1939 absolvierte Twardowski die Moskauer Hochschule für Geschichte, Philosophie und Literatur. In der Periode der Kollektivierung der Landwirtschaft war Twardowski Korrespondent der Smolenskер Zeitungen und gab 1932 eine eigenartige Erzählung „Tagebuch des Kolchosvorsitzenden" heraus. Seine ersten Poeme „Der Weg zum Sozialismus" und „Der Eintritt" bilden eigentlich den Weg zu seinem ersten Meisterwerk, dem Poem „Wunderland Murawia" (1954), das preisgekrönt wurde. Das ist eine glänzende, an volksepische Traditionen gebundene Versdichtung. Das Sujet des Poems ist die Wanderung des Einzelbauern Nikita Morgunok, der dem Kollektiv nicht beitreten will, und auf Suche nach einem sagenhaften Bauernparadies auszieht. Twardowski verstand es meisterhaft, anhand der Entwicklung des Bauern Nikita Morgunok, den Weg der Mittelbauernschaft vom egoistischen Besitzstreben in das Kollektiv der Genossenschaft zu schildern. Den reaktionären Elementen im Dorf stellt Twardowski die romantische Figur des Kolchosvorsitzenden Frolow, eines selbstlosen Kämpfers für das Neue, gegenüber. Das Poem ist in einer farbenreichen Volkssprache geschrieben, reich an Gestalten, von energischen Kolchosbauern, die das neue Leben im Dorfe aufbauen. Das einträchtige Kolchosleben und die sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen, die durch die kollektive Arbeit bedingt sind, finden hier ihre wahre Gestaltung.

Die Teilnahme Twardowskis an dem Befreiungsfeldzug der Sowjetarmee in Westbelorußland, am Krieg mit den Weißfinnen und am Großen Vaterländischen Krieg als Frontkorrespondent bereicherte ihn durch unerschöpfliche Beobachtungen, verhalf ihm zu tiefem Kennen des menschlichen Lebens und des Volkscharakters. In den Jahren des Kampfes gegen den Faschismus schuf Twardowski nebst den Agitations- und lyrischen Gedichten das hervorragende Poem „Wassili Tjorkin", das die breite Anerkennung des Volkes bekam und preisgekrönt wurde." Dieses „Buch vom Soldaten" behandelt die typischen Erlebnisse eines sowjetischen Frontsoldaten, seine Betrachtungen über das Kriegsgeschehen und die damit verbundenen moralisch-ethischen Probleme. Die schaurigen Kriegsbilder wechseln mit lyrischen Abweichungen, verschmilzt mit Humor. Die Sprache des Poems zeichnet sich durch Einfachheit, wahre Gestaltungsweise, treffende Aphorismen, Sprichwörter und Redensarten aus. Das Poem „Wassili Tjorkin" gehört zu den populärsten Werken der sowjetischen Kriegsliteratur.

In den Nachkriegswerken Twardowskis wie „Das Haus am Wege", „An jenem Tage, als der Krieg endigte" sind Erinnerungen an die schweren Prüfungen, die das Sowjetvolk während des Krieges durchmachen mußte. In ihnen bringt der Dichter das Pflichtgefühl vor dem für das Wohl der Heimat ums Leben gekommenen Sowjetbürger zum Ausdruck.

In dem Poem „Unendliche Fernen" ist das beharrliche Streben Twardowskis, das historische Schicksal des Sowjetvolkes in den Jahren 1950—1960, die unendliche Weite, Größe und Stärke der Sowjetunion philosophisch auszulegen, merklich zu fühlen.

Das Poem „Tjorkin im Jenseits" ist eine Satire auf Bürokratie, Karrierismus, auf alles, was sich der Entwicklung zum Kommunismus hemmend in den Weg stellt.

Für die Poesie Twardowskis ist das Einhalten der Traditionen Nekrassows und Puschkins, die schöpferische Bearbeitung der künstlerischen Handgriffe, die der volkstümlichen mündlichen poetischen Schöpfung eigen sind, kennzeichnend.

Die Werke Twardowskis sind in viele Sprachen der Völker der Sowjetunion und des Auslands übersetzt. Twardowski wurde für sein Schaffen mit dem Leninorden und anderen Orden und Medaillen ausgezeichnet.

Wem ist dieser Schuß gelungen?

(Aus „Wassili Tjorkin")

Das Gefecht hat ausgedonnert,
abgekühlt sind Schweiß und Blut,
sonnensatter Hauch des Sommers
auf den Schützengräben ruht.
Und der Feind? In jenen Büschen
hockt er lauernd, lugt und späht.
Front bleibt Front, ob auch ein frischer
Abend durch die Felder geht,
durch die traurig leeren Fluren,
durch das hohe Wiesengras
auf des Krieges grausen Spuren,
der hier gestern noch gerast,
durch die Gräben, Löcher, Ritzen
und die Trichter, deren Rand
schwarz ist von der Todeshitze,
durch das stille Niemandsland...
Leise, leise tönt ein Summen,
weltverloren, altvertraut.
Ist es eine späte Hummel?
Ist's ein Käfer? Dieser Laut
strömt als bitter-süße Welle
über alle jene hin,
die in tau benetzten Helmen
in den Schützengräben sind:
füllt das Herz mit weher Freude,
ruft Vergangnes in dir wach.
Front und Krieg und blutes Leiden?
Aber nein doch! Auf die Weide
treibst die Pferde du zur Nacht,
eilst zum Tanz nach frohem Spiele
winkst du deinem Mädel stumm.
Abseits geht ihr von den vielen
heim. — jetzt küsse, sei nicht dumm,
küsse sie beim Licht der Sterne,
dann zu Mutterns...

Plötzlich brummt's
drohend dumpf in dunstger Ferne,
dringt durch alle deine Poren,
wechselweise heulend, bohrend,
dumpfer, drohender, und schon
kennst du ihn, den Doppelton.
Wenn sie diesen Ton nur hörten
irgendwo im Frontbereich,
liefen anfangs die Schofföre
querfeldein, den Hasen gleich.
Heult und heult, zum Haareraufen,
wie im Schornstein nachts der Wind,
möchtest laufen, darfst nicht laufen,
weil wir doch Soldaten sind.
Steckst hier wie im Brett ein Nagel,
auf die leichte Achsel nimm's!
Laß dir mit dem Sprichwort sagen:
„Das ist doch nur halb so schlimm!"
Schwerend schaun die Jungs, verbeißen
sich die Angst, so gut es geht:
einer muß das Maul aufreißen,
muß erklären, wie es steht.
Eine Sorge — einfach rührend,
und so tropft es dir ins Ohr:
„Wenn die Schleife er vollführt hat,
dann geht's los, dann sieh dich vor!
Sieh dich vor!"
Mit wütgem Heulen
rast das Flugzeug auf dich los,
auf dich zu mit Todesseile.
Wer kann jetzt Befehl erteilen?
„Nieder! Duckt euch!" heißt es bloß.
Sterben... Sterblich sind wir alle.
Jeden trifft's einmal, gewiß.
Doch wann läßt sich's leichter fallen,
wann, zu welcher Jahresfrist?
Sommers in der Sonne badet
lebensgierig alles Sein,
und es wär verteufelt schade
um das Leben, sommers — nein!
Eher schon im Herbst weil eben
alles welk ist, tot und leer.
Doch im Matsch der Schützengräben
zu verenden? Danke sehr!
Winters wird es nur noch toller
klaftertief die Erde hart.
Daß man dich mit einem Schollen...?
Hol der Teufel diese Art!
Und im Frühjahr... Kreuzgewitter!
Sagen wir's doch klipp und klar:
Ist das Sterben sommers bitter
und kein Spaß im Herbst sogar,
macht es uns im Winter zittern,
wer möcht da im Frühling ran?
Frühjahrs kotzt es einfach an!
So gefügig, so ergeben
liegst nun auf der Erde du,
deckst dein armes bißchen Leben
mit dem eignen Rücken zu.
Liegst schon eine ganze Weile
platt, in höchster Seelennot.
Soll es dich so jung ereilen,
lebst du noch, bist du schon tot?
Drückst die Stirn fest an die Erde,
und wo blieb, wo blieb jene Nacht, als ihr die Pferde
singend auf die Weide triebt?
Furchtbar hämmert's auf den Schädel,
und so weit, so weit, so weit
sind der Abend und das Mädel,
dessen Zartheit du gescheut,
sind, die dich von klein auf kennen,
Elternhaus und Wiesenpfad...
Nein! so auf dem Bauch zu flennen,
das gereimt sich nicht. Soldat!
Nein, Genosse, mach es besser:
schau ihn stolz und furchtlos an,
den verdammten Sensenmann,
oder spuck ihm in die Fresse,
wenn man nichts mehr ändern kann...
...Halt, was hat sich dort geändert?
Einer zielt vom Knie und schießt,
schießt mit ruhig-sichern Händen
auf das schwarzgekreuzte Biest,
zielt genau und wohlberechnet,
spannt den Gurt; hält fest und frei
das Gewehr, und panzerbrechend
ist das stahlumhüllte Blei.
Kurz der Kampf, denn auf die Seite
kippt, getroffen auf den Tod,
jetzt das Flugzeug, wie auf weiter
rauher See ein schwankes Boot.
Abwärts, abwärts geht die Reise,
und es dreht sich wie ein Kreisel,
immer zu, nur feste druff!
Grab dir selber deine Gruft!
Selbst der Schütze guckt verstört:
so was ist doch unerhört!
Gleich wird sich das superschnelle
Flugzeug mit den zwei Motoren
heulend in die Erde bohren,
grad als wollt es auf der Stelle
bis ins Zentrum und von da
weiter nach Amerika.
„Ist halt doch nicht durchgedrungen!" —
„Hat sich schwach ins Zeug gelegt!" —
„Wem ist dieser Schuß gelungen?"
schrillt das Telefon erregt.
„Wohin traf's? Erstattet Meldung!"
Eifrig wühlt der Adjutant
in der Erde, nach dem Helden
fragt der General gespannt:
„Welcher Landser war's? ... Ja — wer?
Einer, dem's verteufelt schwer
war, nicht auch so platt zu liegen,
einer, der auf offnem Feld
dennoch sich dem Tod gestellt,
keiner von der Flak, kein Flieger,
doch wie sie ein wahrer Held.
Schau da mit der Pinte steht er,
sieht! da gratuliert ihm laut
alle Welt, doch fühlt sich jeder
nicht recht wohl in seiner Haut.
Ob sie insgeheim sich schämen?
Einer meint: „Hast du doch Glück!
Einen Orden kriegst du nämlich,
grad als wie vom Busch gepflückt!"
Kaum, hat Tjorkin das vernommen,
ist die Antwort schon parat:
„Nimm's nicht tragisch, Kamerad,
's gibt noch viele deutsche Bomber!"
Diese Antwort, saftig, knorke
machte ihre Runde schnell,
und so wurde unser Tjorkin —
denn er war es ja! — ein Held.

Deutsch von Johann Warkentin

Verse am Wochenende

Pfadfinder des Alls

Die dritte Woche geht bereits zu Ende,
seitdem sie starteten in Baikonur,
doch fest und sicher steuern ihre Hände
das Weltraumschiff auf dieser Dauertour.

Sie haben alle Fristen überboten,
die je ein Mensch im Kosmos zugebracht,
wobei sie Erd- und Himmelstiefen loten
auf ihrer sternennahen Arbeitswacht.

Sie sehen täglich sechzehn Morgenröten,
sehn sechzehnmal die Sonne untergehn
und jedesmal den Erdenball erröten;
den Mond mal über sich, mal unten stehn.

Sie schweben leicht, wie flügellose Engel
in der Kajüten Doppelreich umher,
stehn ostmals kopf wie übermütge Bengel,
und sind wie Götter manchmal, ernst und hehr.

Sie drehen unermüdlich ihre Runden,
sind an ihr Weltalldasein schon gewöhnt —
die „ganze Mannschaft" in den Freizeitstunden
dem Bücherschmökern oder Schachspiel frönt.

Und zärtlich kosen sie mit warmen Blicken
den Heimplaneten und das Heimatland,
wohin sie täglich ihre Grüße schicken
vom unermeßlich hohen Himmelsrand.

Glück auf! — das wünschten ihnen Millionen,
als die Rakete nachts sie sternwärts trug.
Glück ab! — das wünschen Abermillionen,
nach diesem beispiellosen Nonstopflug.

Rudi RIFF

Segel auf legendären Pfaden

Die Komsomolfahrt mit Segeljachten auf Rädern, die vom ZK des LKJV Kasachstans, dem Kasachstaner Gewerkschaftskomitee und dem Republikkomitee für Körperkultur und Sport organisiert worden war, hat in Zelinograd ihr Finish erreicht. Die Expeditionsteilnehmer fühlen sich in diesen Tagen wie richtige Testrennfahrer. Das war kein Sonntagsausflug. Unterwegs zerriß der Wind die Segel, Windstille zwang die Jachten „vor Anker" zu gehen.

Enthusiasten dieser neuen, interessanten Sportart sind in unserer Steppenregion die Arbeiterburschen aus Alma-Ata R. Marchinin, G. Wareinik I. Roshkow. Vor zwei Jahren legten sie als die Zweiten im Lande eine Strecke von 1 500 Kilometern zurück. Ihre Segeljachten auf Rädern bewältigten die Trasse Uralsk—Gurjew—Emba. In diesem Jahr stand an der Spitze der Fahrt der Veteran der Fräser des Werks „20 Jahre Oktober" Kommunist Rudolf Marchinin. Als erprobter Steppenkapitän führte er seine weißgeflügelte Karawane durch die Weiten Kasachstans.

Die Fahrt war von großer erzieherischer, propagandistischer Bedeutung für die Jugend der Republik, verlief doch die Marschroute auf den Pfaden, auf denen einstens der Rotarmistentrupp A. Dshangildins, Amangeldy Imanows, erzählten den Dörflern von den gewaltigen Wandlungen, die auf den Weiten der Republik vor sich gegangen sind, die heuer den 50. Jahrestag ihrer Staatlichkeit und das 50jährige Jubiläum der Kommunistischen Partei Kasachstans begeht.

W. WITOLD

Humoreske

Reinhold LEIS

Die Shorts

Die Minimode hatte auch in unserem Provinzstädtchen längst schon die Herzen aller Frauen erobert, als im örtlichen Konsumladen eine Partie kurzer Sommerhosen, Shorts genannt, eintraf. Damit war den Männern die Möglichkeit gegeben, sich bei den Frauen zu revanchieren. Es stellte sich aber heraus, daß die Männer viel konservativer als die Frauen sind — jedenfalls in Fragen der Mode. Sie trugen ihre langen Hosen und pfiffen auf alle Shorts, und das trotz den tropischen Hitze und dem wohlfeilen Preis.

Ich bin zwar kein großer Modenarr, doch entschloß ich mich eines Tags, solche Sommerhosen zu kaufen. „Als moderner Mann muß man sich über die spießbürgerlichen Vorurteile hinwegsetzen", dachte ich mir dabei.

In den neuen Shorts machte ich mich noch an demselben Tag auf den Weg ins Freie, denn ich liebe es über alles, sonntags Erholungsausflüge zu machen. Ganz ungezwungen fühlte ich mich in meiner Neuanschaffung ja nicht und bog daher vorsichtshalber gleich in eine relativ gering belebte Nebenstraße ein, um den Weg zu den bewaldeten Hügeln hinter der Stadt möglichst unbemerkt zurückzulegen.

Der erste Passant, ein älterer Mann, zog nur die Brauen hoch, als er mir begegnete. Kurz danach erblickten mich zwei etwa 15jährige Mädchen, genauer, erst nur eine von ihnen, die gleich ihrer Freundin einen Rippenstoß gab und ihr schnell etwas zuflüsterte. Unter ihren spitzbübischen Blicken beschleunigte ich unwillkürlich meine Schritte. Als ich sie passiert hatte, kicherten sie los.

Eine solide Dame kam mir entgegen, ohne von mir auch nur die geringste Notiz zu nehmen. „So einen Sonderling, der in kurzer Kinderhose durch die Straßen stelzt, braucht man nicht zu bemerken."

Plötzlich tauchte vor mir ein 10jähriger Knirps auf. Als er vorbei war, gellte mir ein schriller Pfiff nach.

Ein hübsches Fräulein warf einen flüchtigen Blick auf mich und verzog das Gesicht. Ob sie etwas an meinen Beinen auszusetzen hat? Bei diesem Gedanken wurde mir plötzlich heiß.

Vor Erregung und Spannung trat mir der Schweiß auf die Stirn. Ich kam mir plötzlich selbst lächerlich vor. „Nur die Fassung nicht verlieren, sonst wirst du dich doppelt lächerlich machen!" versuchte ich mich zu beruhigen. Am meisten befürchtete ich, einem Bekannten zu begegnen. Da fiel mir plötzlich meine dunkle Sonnenbrille ein. Mit zitternden Fingern zog ich sie aus der Tasche und setzte sie auf. Hoffentlich wird man mich jetzt nicht erkennen!

Es muß ein Fehlgriff gewesen sein, denn ich wurde im Nu von einer Gruppe Jungsnoniere umringt. „Do you speak English?" wollten sie wissen. Sie glaubten einem Ausländer begegnet zu sein.

Als es mir endlich gelungen war, den Pionieren zu entkommen, hörte ich aus einem Hof eine Frau mir zurufen: „He, junger Mann, sind Sie so weit runtergekommen, daß Sie ohne ordentliche Hose herumgehen müssen? Darf ich Ihnen vielleicht eine schenken?" — Vor Scham wäre ich am liebsten in ein Mauseloch gekrochen. Es ist gar nicht zu beschreiben, wie es mir unter den Hunderten verächtlichen, spöttischen, vernichtenden Blicken der Passanten zumute war.

Außerhalb der Stadt atmete ich erleichtert auf. In fünfzehn Minuten erreichte ich den Rand eines Wäldchens und ließ mich erschöpft auf das grüne Waldgras nieder. Irgendwo in der Nähe hörte ich fröhliche Stimmen. Es wurde gelacht und gesungen. Mir aber war es mies zumute, besonders wenn ich an den Heimweg dachte. Ich hatte nur einen Wunsch: So schnell wie möglich mich nach Hause versetzt zu finden. Doch Wunder geschehen nur in den Märchen. Ich aber war gezwungen, ohne jegliche Tarnkappe den qualvollen Heimweg anzutreten. Sie können sich vorstellen, wie es mir dabei erging!

Als ich nach Hause kam, zog ich mich sofort um, trug die Shorts in den Hof, warf sie auf einen Holzklotz, zerhackte sie in kleine Fetzen und glaubte die Geschichte endgültig beendet.

Doch ich irrte mich.

Am nächsten Sonntag begab ich mich wieder ins Freie, in einer gewöhnlichen Alltagshose natürlich. Schon unterwegs — ich traute meinen Augen nicht — sah ich mehrere junge Leute in Shorts waldwärts ziehen. Also hatten sich Nachfolger gefunden!

Als ich im Wald ankam, begegnete ich einer lustigen Gesellschaft. Auch Albert, den ich gut kannte, war dabei. Und alle hatten kurze Sommerhosen an, sogar die Frauen! Ich war der einzige Langbehoste im Revier.

„Warum kaufst du dir keine Shorts?" erkundigte sich Albert etwas herablassend. „Die sind doch jetzt große Mode!"

Für unsere Zelinograder und Koktschetawer Leser

Sonntag, den 21. Juni

12.20—Fernsehnachrichten. 12.30—Wissenschaftliches Erkenntnisprogramm. 13.00—Musikalischer Kiosk. 13.30—Weltmeisterschaft im Fußball. 15.00—„Turnier der Geschicklichkeit". 15.30—„Für die Schaffenden des Dorfes." 16.00—Konzert. 17.05—Für die Soldaten der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 17.35—W. Panowa. Fernsehaufführung „Wieviel Jahre, soviel Winter". 20.30—„Sieben Tage". 21.05—„Klub der Filmreisenden". 22.05—Im Äther—„Jugend". 23.50—Weltmeisterschaft im Fußball. Finale.

Montag, den 22. Juni

19.00—Heute im Programm. 19.05—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.15—Internationale Rundschau (kas.). 19.35—„Lichter des Fünfjahrplans"—Sendung in kasachischer Sprache. 20.10—Film „Der Wagen". 20.20—Fernsehsendung „Der erste Tag". 21.05—Filmkonzert. 21.40—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (russisch). 22.00—Moskau.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Типография №3 г. Целиноград.

УН 01026 Заказ № 5577